

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
26 (1912)**

73 (27.3.1912)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-549279](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-549279)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Redaktion und Haupt-Expedition Peterstraße 20/22. Fernsprecher-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Mienenstraße 24, Fernsprecher 630.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis bei Vorausbezahlung für einen Monat einschließlich Bringerlohn 75 Pfg., bei Selbstabholung von der Expedition 65 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 M., für zwei Monate 1,60 M., monatlich 75 Pfg., einschließlich Beleggeld.

— Mit —
Unterhaltungsbeilage.

Bei den Inseraten wird die sechsgehaltene Zeitspaltze oder deren Raum für die Inserenten in Rühringen-Wilhelmshaven und Lungegend, sowie der Filialen mit 15 Pfennig berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pfennig; bei Wiederholungen entsprechende Rabate. Größere Inserate werden tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unvorzählbar. — Restanzzeile 50 Pfg.

26. Jahrgang.

Rühringen, Mittwoch den 27. März 1912.

Nr. 75.

Der Kampf um die Jugend — ein Kampf um Preußen.

Im preussischen Abgeordnetenhaus wie im preussischen Herrenhaus hat man sich am letzten Sonnabend mit der Jugendfrage beschäftigt. Aus letzterem hat man diesmal allerdings ganz ungewöhnliche Töne vernommen. Denn es waren nicht die „Edlen und Erlauchten“ selbst, die im Laufe an der heftigen Strophe das Wort ergriffen, sondern die Zentrale für Jugendfürsorge hatte dort einen Diskussionsabend veranstaltet, zu dem man auch den „inneren Feind“, die Sozialdemokratie, geladen hatte. Für die zahlreich anwesenden Herrschaften aus den „besseren“ Gesellschaftskreisen war es sicher ein distanter Meiz, von der Stelle aus, von der sonst die milden Schwarzhaaren eines Mirbach oder Moon gebolten werden, einen Vertreter der Sozialdemokratie, Grant, die Ansichten seiner Partei zur Jugendfrage entwickeln zu hören. Deswegen ungerührt ging es in der preussischen Dreiklassenkammer zu, wo man zunächst wieder einmal dem Genossen Vorardt bei der Erörterung der Schulfrage in brutaler Weise das Wort entzog, um sich dann mit ungezügelter Kraft sozialdemokratischer Redensarten und frömmelnden Phrasen auf das Gebiet der Jugendpflege zu stürzen.

In Preußen verwendet man seit dem vorigen Jahre anderthalb Millionen Steuergerode dazu, um die schulentlassene männliche Jugend in antisozialdemokratischem Sinne zu beeinflussen, sie zu Soldaten und Wählern heranzuziehen, die eine zuverlässige Schutzwand gegen den inneren Feind bilden sollen. Der angenehme metallische Klang dieser Debatte hallte auch im Herrenhaus nach in all den zahlreichen Diskussionsabenden bürgerlicher Jugendfreunde, die in der Betreuung sozialerhaltender Gesinnung weiterleiteten. Während sich die linke Hand betuernd an Herz legt, streift sich die rechte mit nicht mißzuverstehender Gehe als, denn wer da gute Gesinnung hat, dem wird gegeben. Rebe aber dem, der es wagt, die Jugend in dem Geiste der Selbständigkeit und Freiheit erziehen zu wollen, der heute schon mehr als ein Drittel des deutschen Volkes erfaßt, und webe der Jugend, die solchen Erziehern Verständnis und Vertrauen entgegenbringt! Solche Verführer und Verführte gehören nicht zu dem Besten der Finanzen, sondern zu dem der Polizei, und statt vom Zuckerbrot des Herrn v. Trotz zu Holz nachsehen zu dürfen, bekommen sie die Peitsche des Herrn von Dallwitz zu fohlen!

Solche Art von Jugendpflege, wie sie jetzt im größten Teile des deutschen Reiches getrieben wird, wäre wohl nirgends in der Welt möglich, wo nicht preussischer Geist unumstritten herrscht. Nirgends sonst in der Welt dürfte sich eine Politik der Korrumpierung und der Gewalt so wohlgefällig in das Mantelchen „ritterlicher“ Ueberzeugung hüllen, wie es hier geschieht. Man wird immer wieder an Heines Wort von den „Faschisten des Nordens“ erinnert, wenn man miterlebt, wie hier die brutale Machtpolitik mit heuchlerischen Worten von Recht und Gerechtigkeit und Vaterland prunkt und man beargwöhnt wieder ganz den Widerwillen und das vollkommene Mißbehagen können, mit dem zivilisierte Ausländer diesem pietätlich und patriotisch salbendernden Wesen des preussischen Reichstaates gegenübersehen.

Nichts kennzeichnet diesen Geist vielleicht besser, als ein kleines Zwischenpiel während der Rede des konteraktiven Abg. v. Gohler im preussischen Dreiklassenhaus. Nachdem dieser Herr, entsprechend dem Niveau seines Verständnis, gegen Klassenkampftheorie und historisches Materialismus in der sozialdemokratischen Jugendpflege geistert, kam er auf den „historisch materialistischen“ Kern seiner kritischen Entzürzung, die Kinderarbeit auf dem Lande zu sprechen. Darüber meldet man der Bericht:

v. Gohler: Abg. Birch hat eine großartige Unkenntnis des Landes bewiesen. Den Kindern schadet die Unarbeit nichts. Ich bin oft dabei, wenn die Kinder Mähen schieben. (Abg. Hoffmann: „Ihre?“) — meine nicht! (Alto bei den Sozialdemokraten.) Das liegt in den Verhältnissen — da ist keine Ausbeutung dabei.

Man kann das Wesen der preussischen Jugendpflege auf seine kürzere Formel bringen! Für die Kinder der Reichen: Renten und Aufführung! Für die Kinder der Armen: Religion und Mähenziehen! Das liegt in den Verhältnissen!

Aber eben diese Verhältnisse wollen wir ändern, geehrte Zunker! Und darum wollen wir die Kinder zu freien Menschen erziehen. Der ganze Kampf der Weltanschauungen in der Jugendpflege reduziert sich schließlich historisch ma-

terialistisch auf einen Kampf „ums Mähenziehen“, womit er allerdings nicht weniger interessant und nicht weniger wichtig ist. Auf der einen Seite stehen die, die meinen, wenn ihre Kinder Mähen ziehen könnten, so seien die Kinder des Herrn v. Gohler auch nicht zu schade dazu, wenn aber die Kinder des Herrn v. Gohler zum Mähenziehen zu gut wären, dann wären es die ihren auch. Auf der andern Seite stehen aber die, die meinen, eine Minderheit sei dazu geboren, mit Sporn und Peitsche dabei zu stehen, wenn die Mehrheit für sie arbeitet. Und die reden dann in geschmackvollen Ausdrücken von Religion und Vaterland wider sozialdemokratischen Laster und Materialismus.

Zum mindesten könnte man nun wohl von den Gohlers verlangen, daß sie sich darauf beschränken, ihre Kinder zu erziehen, und den Armen die Erziehung ihrer eigenen Kinder nach ihren eigenen Grundrissen überlassen. Aber das ist es ja gerade, um was sich der Kampf dreht, und das ist das Empfindliche an der Sache, daß sich die herrschenden Klassen Preußens das Recht annehmen, dem arbeitenden Volk seine Brut aus dem Neze zu holen und sie im Schultaff

Die deutsche Schandwirtschaft

Zeit Sonnabend weiß die Bevölkerung, daß nicht weniger als 338 Millionen Mark für neue Rüstungszwecke angebracht werden müssen; was, wie wir gestern mitteilten, verschiedenen Wählern noch zu wenig ist!

Ein paar Tage vorher wurden die schwer arbeitenden Bergleute von Regierung und Gutsbesitzern unterjocht und ihnen eine Lohnaufbesserung verweigert!

Vor acht Tagen wurde der Staatssekretär Vermuth entlassen, weil er zur Deckung der Wehrverlagen eine Besteuerung der Erbschaften verlangte!

Das ist so die deutsche Politik einer Woche, gegen die jeder ausländische Mensch entschieden Front machen muß!

Das aber tut er, wenn er ein Blatt unterhält, das diese von Arbeitshag strotzende Schuldenpolitik der Regierung bekämpft und das tut in Oldenburg und Ostfriesland nur das

„Norddeutsche Volksblatt“.

nach ihren Grundrissen zu dressieren. Ueber Schulwesen und Jugendpflege entscheidet der preussische Landtag, das heißt der Glan der preussischen Adligen, verstärkt durch einige katholische oder orthodoxe protestantische Geistliche und ein paar industrielle Schwarzmacher.

Preußen hat allgemeine Schulpflicht, und mehr und mehr macht sich das Bestreben geltend, auch die schulentlassene Jugend der Zucht des Staates zu unterstellen. Die Eltern der Kinder aber, die da nach den Grundrissen der herrschenden Klassen gepreßt und zurechtgestutzt werden, haben im preussischen Staate nichts zu sagen. Sie und ihr Nachwuchs sind hier, nach Kröcherischen Grundrissen, bloß das Objekt, der willenlos unterworfenen Gegenstand der Gesetzgebung, nicht aber ihr Subjekt, nicht Teilhaber der staatlichen Gewalt.

Darum kann dieses heuchlerisch widerwärtige System der preussischen Jugendpflege wirksam nur bekämpft werden, wenn man es an der Wurzel bekämpft. Nicht zu summen Unterlassen wollen wir die Jugend des deutschen Proletariats erziehen lassen, wir wollen sie aber auch nicht selber zu murrenden Sklaven erziehen, die vergeblich an ihrer Kette gerren. Das erwachsene Arbeitervolk Preußen-Deutschlands schuldet seinem Nachwuchs nicht bloß Lehre sondern Tat! Und mehr als die Geheißte vergangener Freiheitstämpfe, die trotz allen Geheißes der Gegner mit Recht in jedem Proletariatskammer ihren bevorzugten Platz findet, mag das lebendige anschauliche Bild des preussischen Wohlrechtskampfes die Herzen der Jugend begeistern. Der Kampf um die Jugend ist ein Kampf um Preußen!

Politische Rundschau.

Rühringen, 26. März.

Der Sieg des rechten Flügel in der national-liberalen Partei.

Am Sonntag fand die konstituierende Sitzung des Zentralvorstandes der national-liberalen Partei statt. Ein von der „National-liberalen Korrespondenz“ verfaßter Bericht geht natürlich mit Rücksicht auf die Zusammenkünfte hinweg, die der Sitzung das Gevräge gaben. Er erzählt ganz harmlos:

„An der Spitze der Tagesordnung stand die Wahl des Vorstandes. Es wurden die bisherigen Vorstehenden wiedergewählt: Reichstagsabgeordneter Wassermann als Vorsitzender, Landtagsabg. Dr. Friedberg als erster, Abg. Vogel, Präsident der sächsischen zweiten Kammer, als zweiter, Stellvertreter des Vorsitzenden, Generalsekretär Prellbaum, erster Geschäftsführer des Zentralbüros, wurde in den Zentralvorstand zugewählt. Die Neuwahl des geschäftsführenden Ausschusses hatte folgendes Ergebnis: Abg. Bartling, Red.-Beisitzer, Dr. Montenhorn, Gaußmann, Dr. Krause, Dr. Raabe, Dr. Köhling, Schäffer, Wagbeburg, Schwabach, Dr. Semler, Sieg, Brigg, Schönwald, Carolsch, Generalsekretär Prellbaum und Kontordirektor Dr. Weber-Loebau. Im Anschluß an den gedruckten vorliegenden Jahresbericht, der mit den Reichstagsarbeiten abschloß, gab Reichstagsabgeordneter Wassermann einen Rückblick auf die seitherigen Ereignisse und besprach vor allem die Wehrverlagen. . . Die Deckungsfrage werde Schmie rigkeiten bereiten. . . Die jetzt anstehende Verteilung der Liebesgabe werde vielleicht 15 Millionen bringen, die allerdings die Fraktion sich ihre Stellung erhalten müsse. Trotz der dadurch geschaffenen schwierigen Lage werde die national-liberale Fraktion im Reichstags ihre Schuldigkeit tun, wie sie die nationalen Traditionen der Partei erfordern. An die Ausführungen Wassermanns knüpfte sich eine ausföhrliche Debatte, welche sich sowohl mit der letzten Vergangenheit der Partei wie auch mit der Politik der Partei gegenüber den neuen Aufgaben beschäftigte. In erster Beziehung wurde bei aller Berücksichtigung der Anfassungen in Einzelfragen festgehalten, daß die Partei ebensowohl von grundsätzlicher Abneigung gegen ein positives Zusammenarbeiten mit allen bürgerlichen Parteien entfernt sei, wie sie die Unterföhrung der Arbeit, eine Großpolitik im Reiche treiben zu wollen, entschieden zurückweisen müsse. Bezüglich der neuen Aufgaben war man einmütig der Ueberzeugung, daß die national-liberale Partei ihren Traditionen gemäß alles aufbieten werde, um die Wehrverlage zur Verabschiedung zu bringen. Bei Punkt 3 der Tagesordnung wurde folgender Antrag angenommen: Dem nächsten Vertreter der Entwürfe einer Statutenänderung vorzulegen, nach welchem nur solche speziellen Vereine der Parteiorganisation angeschlossen werden können, welche ihrerseits den Landesverbänden angeschlossen sind und nicht einen besonderen organisierten Gesamtverband mit eigener Spitze bilden.“

Es wurde weiter beschlossen, daß innerhalb der nächsten sechs Wochen ein Vertretertag einzuberufen sei, der sich im wesentlichen mit Organisationsfragen befassen soll.

Aus diesem farblosen Bericht ist nur der scharfe Vorstoß gegen die Jungliberalen zu erkennen, die entweder aus der Partei hinausgedrängt oder gezeugen werden sollen, ihre eigene zentrale Organisation aufzulösen. Das richtige Kolort erhält aber der Bericht erst durch die Mitteilung, die dem „Berliner Tageblatt“ von „gut unterrichteter“ Seite gemacht worden sind; danach

„. . . stehen die Geister sehr heftig aufeinander, und leider hat die Sitzung mit einer empfindlichen Niederlage für den linken Flügel der Partei geendet. Herr Wassermann wurde zwar wiederum zum Vorsitzenden gewählt, aber bei der Abstimmung über seine Wahl erhielt er nur 79 Stimmen, während nicht weniger als 30 unbeschriebene Stimmzettel abgegeben wurden. Noch unerfreulicher für die Richtung Wassermann gingen die Wahlen zum geschäftsführenden Ausschuss aus. Der Führer der Jungliberalen, Dr. Fischer, wurde überhaupt nicht wiedergewählt, ebenso unterlag Dr. Stresemann. Von rechtsnational-liberaler Seite wurden Bedenken gegen die Unabhängigkeit des Herrn Dr. Stresemann laut, für den Fall, daß er den Geschäftsführerposten des Bundes übernehme. Obwohl Dr. Stresemann die Erklärung abgab, den Posten nicht annehmen zu wollen, fielen nur 39 von 112 abgegebenen Stimmen auf ihn. Demnach Herr Wassermann zum Schluß die nationalen Traditionen der Partei und

Die daraus resultierenden Verpflichtungen für die Gegenwart hervorzuheben, wurden in der Diskussion die schärfsten Vorwürfe gegen die Fraktion und ihr Verhalten bei der Präsidentenwahl laut, und viele scharfmächtige Stimmen haben auch in dem Verhalten bei der zweiten Präsidentenwahl kein Wiedergutmachen des begangenen Fehlers."

Der Strangulationsantrag gegen die Jungliberalen wurde von Hoffmann aufs heftigste bekämpft, fand aber trotzdem mit 63 gegen 43 Stimmen Annahme. Das „Saupt-ordnungsamt“ an diesem Abgange der Sitzung soll Hubmann zukommen, der demnach auf der ganzen Linie Sieger über Hoffmann geblieben ist.

Deutsches Reich.

Ein Reichsfortellgesetz? Die „Tägl. Rundschau“ will erfahren haben, ob ein Reichsfortellgesetz in Vorbereitung ist. Ein Kartellamt soll eingerichtet werden, das die Kartelle beaufsichtigt, ihre Satzungen prüft und zu den Beratungen der Kartelleiter einen Kommissar entsenden soll. Dem Amt soll auch das Recht erteilt werden, gegen unbefugte Kartelle „gewisse Maßnahmen“ zu ergreifen.

Eine dauernde Beaufsichtigung der Kartelle durch das Reich wäre an sich nur durchaus zu wünschen, allerdings müßte Gewähr dafür geboten sein, daß die dazu berufenen Institutionen sich die nötige vollkommene Unabhängigkeit gegenüber den zu beaufsichtigenden Verbänden bewahren. Es dürfte nicht wieder vorkommen, daß Reichsbeamte, die mit einer Kartellunterstützung beauftragt sind, nachher in eine besser dotierte Stellung desselben Kartells hineinwandern. Unter dieser Voraussetzung könnte dann das Kartellamt in der Tat überhand nehmen Material liefern, aus dem sich ein neues Justizhausgesetz gegen die Kartellterroristen des Unternehmertums viel besser begründen ließe, als aus den berühmten Streifschregerbüchlein ein Justizhausgesetz gegen die Arbeiter.

Erfüllt jedoch wird man nicht hoffen dürfen, daß das Kartellamt durch „gewisse Maßnahmen“, zu denen es berechtigt werden soll, in Stand gesetzt werden könnte, etwas Besseres gegen die Macht der Kartelle zu unternehmen. Mit gesetzgeberischen Reglementierungen ist da gar nichts anzurichten, vielmehr könnte der Zweck der staatlichen Beaufsichtigung nur der sein, den richtigen Augenblick abzuwarten, um die verschiedenen durch Kartellierung geschaffenen Privatmonopole in Reichs- monopole umzuwandeln.

Da wir nach den Versicherungen des Staatssekretärs Delbrück zu einem solchen Schritt „noch nicht reif“ sind, ist nicht abzusehen, wozu das Kartellamt viel nützen soll, außer zu dem Zweck, den schönen Eifer unserer Bureaukratie zu beweisen und zu tun, als ob etwas getan wäre.

Wilmann-Wollmer geht noch nicht. In der Spitze der offiziellen „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ wurde Montag abend folgende Entgegnung veröffentlicht:

„In verschiedenen Wäutern wird erzählt, der Reichs- langler habe am 19. d. M. ein Abschiedsgedicht eingereicht. In einer Probeinszenierung war nach binzugehört, der Kanzler habe nach einer Auseinandersetzung mit dem Kaiser sein Entlassungsgesuch ebenfalls geschrieben, versegelt und durch den Hausminister überbringen“ lassen.

Es gibt Volkstücker, die aus dem Ausbleiben des Dementis den Schluß ziehen möchten, es müsse doch etwas Wahres daran sein. Deshalb wollen wir hiermit feststellen, daß die ganze Geschichte in das Reich der Fabel gehört.“

Schluß des Wahlgeheimnisses. Die „Tägl. Rundschau“ berichtet, es würden Ermahnungen, die eine Erhöhung und Verbesserung des Schutzes des Wahlgeheimnisses für die Wahlen zum Reichstages bezeichnen. Man denkt daran, einheitliche Wahlurnen zu beschaffen, deren Konstruktion das Geheimnis der Wahl sichert und die Möglichkeit einer Beobachtung der Wähler durch irgend welche Wachenposten mit den Wahlzettelmöglichkeiten ausschließt. Die Wahlurne soll von Reichs wegen den einzelnen Wahlbezirken kostenfrei geliefert werden.

Kriminalen Schuldbestimmungen. Vor einigen Wochen er- lobte die Reichsregierung die Arbeiterzeitung in Duisburg gegen den Kaplan Ludwig A. J. in Wilhelm a. d. Ruhr den schweren Vorwurf, daß er den Reichstags zu unethischen Zwecken mißbraucht, mit Mädchen und Frauen in Geschlechts- verkehr treibe und einem von ihm geschwängerten Mädchen Abtreibungsmittel angeboten habe, worauf er das Mädchen sitzen ließ. Die Zentralpresse erklärte in erregten Tönen diese Behauptungen für gemeine Verleumdungen und es wurde auch Klage gegen das genannte Blatt angestrengt. Jetzt hat der beschuldigte Kaplan das Weite gesucht; die Polizei erklärt, er sei verjagen, unbekannt wohin. Der städtische Kaplan Sassen hat noch während der letzten Reichs- tagswahl für das Zentrum agitiert und im Verein mit den Nationalliberalen die sozialdemokratischen „Verstörer der Familie und Ehe“ nach besten Kräften bekämpft.

Das gelbe Flüglein: Kühnheitsdistanz. Der Ange- stellte des Verbandes der Bergarbeiter, Gen. Siegler, kam am Neujahrstage in Steele mit einem früheren Mitgliede des Bergarbeiterverbandes, das einen Sinnungswechsel vorgenommen hat und einem gelben Werkereim beigegeben ist, ins Gespräch und machte ihm Vorhaltungen über die Verhandlungen, wobei er fragte, ob etwa persönliche Vorteile ihm dazu gebracht hätten. Als der Gelbe ihm die Antwort verweigerte, sagte Siegler zu ihm: „Schämte dich vor deinen Kindern. Geh und schäme dich tot.“ Der Gelbe fühlte sich beleidigt und erstattete Strafanzeige, wobei er behauptete, daß er von Siegler auch Verleumdungen genannt worden sei. Zeugen hatte er dafür nicht, und der Angeklagte bestritt den Gebrauch dieses Wortes ganz energisch. Das half jedoch nichts. Ein Rechtsanwältin der führenden Nationalliberalen in Essen ist, forderte energische Bestrafung des „Terroristen“ und das Gericht in Steele schloß sich dem an, weil der Ange- klagte ein Angehöriger des Verbandes sei. Es wurde auf 14 Tage Gefängnis erkannt!

Nur vorher hatte dasselbe Gericht über den Robbeits- delikt eines Werkmeisters zu urteilen. Dieser hatte einen

seiner Arbeiter hinterücks überfallen und niedergeschlagen, jedoch dieser 14 Tage erwerbsunfähig war. Urteil: 100 M Geldstrafe. . . .

Denunzianten und öffentliche Ankläger. Im Anschluß an die in jüngerer Zeit sich mehrenden Verhaftungen Un- schuldiger auf die Denunziationen höchst wenig einwan- derlicher Persönlichkeiten schreibt Otto Corbach in der Münchener Wochenchrift „Maz“: Man stelle sich einmal vor, Kri- minalisten, Staatsanwälte, Untersuchungsrichter, die der- artigen Denunziationen leichtfertig Glauben schenken, wür- den plötzlich zu verantwortlichen Gestalten größerer Ver- bindungen gemacht und ließen es sich dort gefallen, auf Grund löcherlich armpfeller Indizien unbescholtene Personen ehren- rübriger Handlungen öffentlich zu beschuldigen, sei es auch in Fällen, wo es wirklich im Interesse der Allgemeinheit läge, daß ein hinreichend Verdächtiger öffentlich gebrand- markt würde: Sie würden sich erstens durch ihre Leichtfertigkeit als Journalisten unmöglich machen, zweitens vor Ge- richt rasch wegen verleumdender Beleidigung zu langen Gefängnisstrafen verurteilt werden. In der Schweiz, in England, Amerika und anderwärts gibt es längst wirksame gesetzliche Schutzvorkehrungen gegenüber der Gefahr ungerech- tigtiger Freiheitsberaubung durch den Untersuchungsrichter und dem Angeklagten wird dort kein Mittel verlag, seine Unschuld rasch klarzustellen. Ihm steht während der Vor- untersuchung ein Anwalt zur Seite, der auf ihren Verlauf ebensoviele Einflüsse ausüben darf als der Staatsanwalt. Un- schände, die zur sofortigen Entlastung angeführt werden, müssen sofort erforscht werden. Bei uns oder können immer noch wegen der lächerlichsten Vogeltellen bisher unbescholtene Menschen von Untersuchungsrichtern, die sich über die mög- liche Wirkung aus Unvorsichtigkeit mit dem höchsten Leben seine richtige Vorstellung machen, ins Gefängnis geleitet werden. Der Ankläger wütet hier vor im Feindesland. Kein Haus, keine Familie ist vor ihm sicher.

Oesterreich-Ungarn.

Die deutsche Sozialdemokratie Böhmens. Aus dem so- eben erschienenen Tätigkeitsbericht nehmen wir folgendes: Die Reichstagswahlen von 1911 ergaben für die Kandidaten der deutsch-böhmischen Sozialdemokratie 165 545 Stimmen gegen 108 818 im Jahre 1907. Der Verlust löst vollständig auf dem Gebiet Böhm der Elbe. Bei 40 Prozent der gültigen Stimmen erhielt die Partei nur 16 Prozent der Mandate! Es sind Ende 1911 vorhanden 34 122 Parteimitglieder gegen 29 195 in 1910, das sind 15,7 Prozent der sozialdemo- kratischen Wähler. Sowohl die Gemeindefunktionäre als die poli- tische Partei. Die Mitgliederzahl der Frauenorganisation beträgt 6298 gegen 4157 Mitglieder, die der Jugendorgani- sation 6201 gegen 6014 im Vorjahre. Das Bildungswesen leidet sehr unter dem Mangel größerer Städte und der Zer- splitterung des Volkes in zahllose Industriezweige. Die Parteipresse umfaßt ein Lagenblatt (den „Vorwärts“ in Reichenberg), zwei dreimal wöchentlich erscheinende Wäutern in Lausitz und Teplitz, vier zweimal wöchentlich herausgegebene in Barnsdorf, Hohenbuck, Karlsbad und Alch und drei Wochenblätter in Trautmanau, Saaz und Kruman im Böhmer- wald. In den Gemeindefunktionen der Dorf- und Markt- gemeinden hat die Partei 956 Vertreter sitzen.

Frankreich.

Der Fall Rodette. Unser Pariser Korrespondent schreibt uns vom 21. März: In der Kammer fand vergangene Woche die „Affäre Rodette“ ihr parlamentarisches Ende. Rodette ist jener berüchtigte Finanzmann, der sich die ungeheuer- lichen Verbrechen erlauben konnte, ohne ins Gefängnis zu müssen, der es immer und immer wieder verstand, sich von den Gerichten Kaufgeld zu lassen und der schließlich durch einen von der Polizeipräsidentur bestellten Stroh-Ankläger dem Staatsanwalt überliefert wurde. Mini- ster und Ministerpräsidenten, Politiker und Richter, Zeit- ungsdirektoren und Verleger arbeiteten mit allen Mitteln: die einen, um Rodette zu retten, die andern um ihn ins Verderben zu stürzen. Es stellt sich B. fest, daß ein gegen Rodette eingeleitetes Verfahren nichts stochte, weil ein Minister den Generalstaatsanwalt um diesen kleinen Freund- schaftsdienst gebeten hatte. Es steht fest, daß der ehemalige Ministerpräsident Clemenceau und der Pariser Polizeipräsident Lépine sich über eine Taktik verständigt hatten in dieser Affäre, die weit über ihre Kompetenz hinausging.

In langer Arbeit hat die parlamentarische Enquete- kommission, deren Vorsitzender Genosse Jaurès war, festge- stellt, daß die Korruption übte Triumphe feierte. Ohne sich um das Gefühl eines Teils der bürgerlichen Presse zu kümmern, hat Jaurès, der sich als glänzender „Untersuchungsrichter“ entpuppte, die hohen und höchsten Per- sönlichkeiten vor die Kommission gerufen. Vor einigen Tagen waren es noch der Generalstaatsanwalt Favre und der ehemalige Ministerpräsident Monis, die ihm Rede und Antwort standen, — allerdings ohne ihm das zu sagen, was er gerade wissen wollte. Die meisten gegen sich hinter das Verstecknis zurück, und gaben ihren Aussagen eine Form, die zwar genügt, um andere wieder zu verdächtigen, aber nicht um ganz klar die Wahrheit erkennen zu lassen. Die Kommission räumte schließlich ein, um die von Jaurès vorgelegten Schlussfolgerungen an, in denen erstens die Notwendigkeit einer Verringerung des Verhältnisses des Polizei- präsektors zur Gerichtspolizei betont wird, und in der ferner außer den Wohnnahmen, die getroffen werden sollten, um die kleinen Sparger gegen Finanzräuber wie Rodette zu schützen, die Fehler des Ministeriums Clemenceau und die Wädi- nationen des Polizeipräsidenten Lépine gebührend festgenagelt waren.

Die Kammer hat einstimmig die allgemeinen Schlus- sfolgerungen gutgeheißen, aber Clemenceau und Lépine hat die Mehrheit getrotzt, nach einer Rede von Kristide Briand, der „ohne gegen die Feststellungen selbst etwas einwenden zu wollen“, der Kammer riet, sie nicht offiziell zu bestätigen. „Auch irgend jemand gegen die sachliche Richtigkeit all dessen,

was diese Feststellungen enthalten, etwas sagen?“ rief Jaurès dann aus. Totenstille. „Dann ist es eine Feindschaft, wenn Sie es nicht wagen, der Wahrheit Ausdruck zu verleihen.“ fuhr Jaurès fort. Aber die Mehrheit der Kammer ließ ihn trotzdem alle Paragrafen ab, in denen die Verantwortlichen an den Pranger gestellt wurden.

„Begrüßungskommissionen“ nennt man in Frankreich die parlamentarischen Enquetekommissionen. Die Rodettekom- mission hat als solche ihre Pflicht getan bis zu ihrem letzten Atemzug, — aber die Kammer hat nicht nur sie, sondern auch die „Erandale“ der Affäre Rodette begeben. Jaurès hat recht, wenn er in der „Humanité“ von einer „Strife des ganzen Regimes“ spricht.

Rußland.

Die Protesten gegen den russischen Justizmarsch! Die Protesten der deutschen Sozialdemokratie gegen den Justiz- marsch an den russischen Dumaabgeordneten hat auch in an- deren Ländern lebhaften Anklang gefunden und die Bureau des Internationalen Sozialistischen Bureau vom Dezember vorigen Jahres in Fluß gebracht. Dem Protest der sozial- demokratischen Reichstags- und Landtagsabgeordneten in Deutschland haben sich bereits unsere Parlamentsfraktionen in Oesterreich, Schweden, Frankreich, Italien und Belgien angeschlossen. Die Parteipresse in allen diesen Ländern be- schäftigt sich eingehend mit dem Justizverbrechen der rus- sischen Regierung und den Scherkerdiensten der jetzigen Duma und fordert die Befreiung der unschuldig verurteilten Duma- abgeordneten. Derselben Forderungen sind in den Volks- versammlungen gestellt worden, die von der sozialdemo- kratischen Partei in verschiedenen Ländern einberufen wor- den sind. Nachdem die russischen Emigranten in der Schweiz, in Frankreich, Belgien, Schweden, Nordamerika in großen Versammlungen gegen den Justizmarsch der Karentregierung protestierten, hat nun auch das westeuropäische Proletariat eine Mobilisation zu Gunsten der Märtyrer der russischen Freiheit eingeleitet. In Glasgow fand eine imposante Ver- sammlung statt, die von ca. 4000 Personen besucht wurde. Nach einer Rede des Genossen Van-Tiel wurde einstimmig eine Protestresolution angenommen, in welcher u. a. auch die ablehnende Haltung der Versammlung gegenüber dem Aus- landsbesuch der „parlamentarischen“ Abgeordneten, die vom russischen Jaren begrüßt wurden, zum Ausdruck ge- langte. Van-Tiel beabsichtigt, eine Protestaktion großen Stiles im ganzen Lande zu organisieren. In Wien wurde am 20. d. M. eine Protestversammlung abgehalten. In Brüssel findet am 27. d. M. ein großes Meeting unter dem Vorhild des Genossen Vanderveelde statt. Geplant sind weitere Protestversammlungen unserer Bruderparteien in Schweden, Skandinavien und den Vereinigten Staaten. Die russische Re- gierungspresse, und vor allem die offizielle Petersburger Telegraphen-Agentur sucht alle diese Tätigkeiten der russischen Öffentlichkeit vorzunehmen, allerdings ohne Erfolg, da die Arbeiterblätter und auch einige liberale Organe über die Protestbewegung im Ausland berichten. Der plötzliche Auf- schub der endgültigen Verhandlung über den Kommissions- bericht in dieser Angelegenheit in der Duma, die bereits vor zwei Wochen stattfinden sollte, trotz auf diese Protest- bewegung zurückzuführen zu sein. Trotz der bekannten Un- verkennbarkeit der Dumaniederbricht, ist es ihr nun, wo die Au- merksamkeit der öffentlichen Meinung der Kulturwelt gewakt ist, doch nicht recht geheuer, den letzten Schritt in dieser An- gelegenheit zu tun. Sie spekuliert offensichtlich auf ein Abblenden dieser Bewegung, um dann mit gewohnter Diebes- sicherheit über die sozialdemokratische Interpellation zur Tagesordnung überzugehen.

Wichtige politische Nachrichten. Wilhelm II. soll die Absicht haben, zwischen der Türkei und Italien den Frieden zu vermitteln. — Die russische Wehrpflicht soll reformiert werden. Die Familie eines Adelen, der sich der Dienstpflicht entzogen, soll dafür bestraft werden können. — In Griechenland hat die gegenwärtige Regierung bei den den letzten Wahlen einen starken Erfolg gehabt. In Aetna sind 69 Deputierte ge- wählt worden, gegen deren Entsendung bekanntlich die Schwy- mädler protestierten. — Die in Frankreich eingeleitete Samm- lung für das Militärwesen hat den Betrag von zwei Millionen francs überschritten. — Die geistliche Konkurrenz der englischen Bergarbeiter mit dem Bergarbeiterführer verlief ergebnislos. — Die mexikanischen Rebellen ließen eine mit Dynamit- beschüllte gefüllte Lokomotive gegen einen gepanzerten Zug der Bundesstrassen fahren; bei dem Zusammenstoß wurden 60 Mann getötet. — In Frankreich (Belgien) hat zwischen den Abhängen des ehemaligen Schloßes und Konstitutionspräsidenten ein erster Kampf stattgefunden. Der russische Generalstab hat infolge dessen den Belagerungszustand proklamiert. In Belgien befinden sich unge- fähr 2000 Mann russische Truppen. — In Budapest prozessiert gestern die Polizei einen blutigen Kampf mit Wahrscheinlich- keit.

Parteinachrichten.

Vom Aufschwung der Parteipresse. Gleich einer Reihe anderer Parteipresseblätter hat auch die „Allensburger Volks- zeitung“ im vergangenen Geschäftsjahr eine Vermehrung ihrer Abonnentenzahl zu verzeichnen. Die Zahl der Abon- nenten stieg von 7345 auf 9100. Bei der letzten Wahl wur- den im Wahlkreise Allensburg 23 237 sozialdemokratische Stimmen abgegeben.

Lokales.

Mittlingen, 26. März.

Heinrich Plagge †.

Gestern morgen starb im Alter von 67 Jahren in seinem Haus in Parfeler Wäut der weit über seine engere Heimat hinaus bekannte und hochgeachtete frühere Gemeindevor- sieder von Schorrens, Heinrich Plagge. Alle, die ihm nahe standen, ihn liebten und verehrten, sind trübsalig über den Verlust. Feinde hat Plagge wohl keine gehabt, darum wird die Trauer über sein Hinscheiden wohl allgemein sein. Das „Norddeutsche Volksblatt“ und die sozialdemokratische Partei Oldenburgs verliert in ihm einen aufrichtigen Freund. Er war nicht eingeschriebenes Mitglied der Partei; aber er

stand ihr nahe und hat seit mehr wie zwei Jahrzehnten mit ihr sympathisiert. Er hat mit Freude und mit Sorge die innere und äußere Entwicklung der Partei verfolgt. Aus dieser Sympathie hat er kein Hehl gemacht und ihr rückhaltlos, wo ihm sich die Gelegenheit bot, dem Vorurteil gegen die Partei oder ihrer Verleumdung entgegengetreten. Heinrich Wlauge war einer der wenigen bürgerlichen Ideologen, die ungeachtet der mehr wie dreißigjährigen schwarz-blauen Reaktion und der trübseligen Entwicklung des Liberalismus in der Sozialdemokratie die einzige Partei sah, mit der sich Reaktion und der trübseligen Entwicklung des Liberalismus ringen eines wirklich liberalen Bürgerturns verwickeln ließen. Für ihn war die Sozialdemokratie die einzige wirkliche Volkspartei.

Heinrich Wlauge gehörte auch 12 Jahre dem Oldenburgischen Landtage und zwar von 1886 bis 1898 an. Es gehört diese Zeit zu der reichhaltigen Zeit des Oldenburger Parlaments seit 1848. Mitte der neunziger Jahre (1895 bis 1898) entlastete und führte er die liberale Opposition gegen die Regierung wegen deren rückständiger Schulpolitik und der Schamarei in der Eisenbahnverwaltung. Der Kampf dieser Opposition führte zu einem schweren Konflikt zwischen der Regierung und dem Landtag, der leider nicht zu einer klaren Entscheidung führte, sondern durch den Abfall eines Teiles der Opposition im Sande verlief. Erst 1900, nach dem Tode des Großherzogs Peter und dem Wechsel im Ministerium erhielten Landtag und Volk die Früchte dieses Kampfes. Der Verrat seiner Parteigänger und der unrichtliche Ausgang des Konfliktes erfüllte den edlen Charakteristen Wlauge mit großem Mitleid und Miel vor dem Parlamentarismus, daß er nicht mehr zu bewegen war, ein Mandat zum Landtag oder gar zum Reichstag anzunehmen. Die trüben Erfahrungen im Landtage machten den feinfühlerigen Mann geradezu gemütskrank. Es bedurfte langer Zeit, bis er davon genesend.

Eripriehlich und legendär war dagegen sein Wirken als Vorsteher der großen, sich stetig entwickelnden Gemeinde Schorrens und als Mitglied und Vorsitzender des Amtsrates zu Jever. Unsere Freunde, die als Vertreter der Gemeinden Bant, Heppens und Neunde im Jeverischen Amtsrat tätig waren, werden mit Freude und Genugtuung an die Zeit zurückdenken, wo Heinrich Wlauge immer bereit war, jede großzügige, vom Gemeinwohl getragene Forderung gegen agrarischen Eigennutz und fleischliche Rechnungsträger zu helfen durchzusetzen. Er war auch ein Vorkämpfer für die Vereinigung der drei Gemeinden Rühringens zu einer Stadt und hat deren Notwendigkeit schon im Jahre 1899 in einem Vortrage im Bantener Rathsausschusse dargelegt. Der Gemeinde Schorrens stand er 25 Jahre vor. Von jedem Einwohner, der ihn kennen gelernt, wurde er geliebt und geachtet wie ein Vater oder Freund. So stand er auch zu jedem. Ohne Trost oder Hilfe, wenn er helfen konnte, ging keiner aus seinem Hause.

Vor vier Jahren hat er seine arbeitsreiche Gemeindeämter niedergelegt, um sich in den wohlverdienten Ruhestand zu setzen. Da traf ihn ein Schlaganfall, der jede Hoffnung auf einen frohen Lebensabend vernichtete. Der lebensfrische und lebensfrohe Mensch ward zur Ruine. Keine ärztliche Kunst, keine Wadetur konnte Heilung bringen. Am Tage der neulichen Kadaveral zum Gemeinderat von Schorrens erlitt er auf dem Wege zum Wahllokal wieder einen Anfall. Er warf ihn aufs Krankenlager. Schon glaubte er und seine Umgebung, seine jähe Natur würde auch diesen Schlag wieder für eine Zeit überwinden, da trat, wie es scheint, eine schwere Infektion hinzu, der er erlag. Gestern morgen 5 1/2 Uhr hauchte er, nachdem er drei Tage schon ohne Bewußtsein gelegen hatte, seinen Geist aus. Er ruhe in einem Auenlande!

Das Oldenburgische Gesetzblatt, Bd. 38, Stk. 11, enthält: Gesetz für das Großherzogtum Oldenburg vom 19. März 1912, betreffend die Veranlagung der Kriegsveteranen zur Einkommensteuer; Gesetz für das Großherzogtum Oldenburg vom 22. März 1912, betreffend Aufhebung des Gesetzes für das Großherzogtum vom 20. Juni 1870, betreffend die Gerichtsbehörden, und des Gesetzes für das Großherzogtum vom 13. Dezember 1875, betreffend die Kosten der Untersuchungen der Maße und Gewichte; Befanntmachung des Staatsministeriums vom 22. März 1912, betreffend Aufhebung der Ministerialbefanntmachung vom 20. Juni 1870 zur Ausführung des Gesetzes für das Großherzogtum, betreffend die Gerichtsbehörden; Befanntmachung des Staatsministeriums vom 22. März 1912, betreffend die Errichtung staatlicher Eichämter.

Entbindet eine vom Schulorstand angenommene Entschuldigung des Meisters vom Besuch der Fortbildungsschule? Ueber die grundsätzlich wichtige Frage, ob eine vom Schulorstand angenommene Entschuldigung des Meisters gesetzlich vom Besuch einer oder mehrerer Fortbildungsschulstunden entbinden kann, beschästigte sich kürzlich das Landgericht in Oldenburg. Ein Malermeister hatte einen fortbildungsschulpflichtigen Lehrling zu einer Ueberlandbeschäftigung mitgenommen. Die Arbeit nahm mehrere Wochen in Anspruch. Der Meister brachte eine Entschuldigung beim Schulorstand ein, die von diesem auch angenommen wurde. Der Lehrling wurde nun nicht zur Schule gelandt. Trotzdem kam ein Strafbescheid an den Meister, weil er den Lehrling nicht zur Schule gelandt hatte. Das dagegen angerufene Schöffengericht erkannte auf Freisprechung. Die Amtsanwaltschaft stellte sich indes auf einen anderen Standpunkt und legte Berufung ein. Vor allem wurde betont, daß im Interesse eines ordnungsmäßigen Fortbildungsschulunterrichts grundsätzlich eine Verurteilung erfolgen müsse. Daran ändere auch der Umstand nichts, daß der Schulorstand die Entschuldigung des Meisters angenommen habe. Denn Annahme oder Nichtannahme von Entschuldigungen unter vollkommenen Umständen des Vorstandes und hätten mit der gesetzlichen Seite der Sache nichts zu tun. Wenn nicht über-

haupt eine begründete Dispensation eintrete, bestche unbedingt eine Pflicht zur Entsendung in die Fortbildungsschule. Das Landgericht erkannte den in der Berufung angeführten Standpunkt als richtig und kam zur Verurteilung. Zwar wurde nur eine niedrige Strafe ausgeworfen, aber Hauptfrage ist die prinzipielle Bedeutung der Frage. Der Schulorstand kann nicht mehr ohne weiteres Dispensierungen vom Unterricht erteilen!

Ein Wochling, der trotz seiner 22 Jahre schon mehrere male wegen Hausfriedensbruchs und gefährlicher Körperverletzung mit dem Strafgericht zu tun hatte, erschien heute vormittag vor dem Schöffengericht Rühringens. Es handelt sich um den Arbeiter Romakfs. In einem Falle hat der Angeklagte den Arbeiter Hermann Worfke mit einem stumpfen Gegenstand über den Kopf geschlagen, daß dieser sofort zusammenbrach und eine 4 1/2 Zentimeter lange Wunde an der linken Kopfseite davontrug. Die Spuren dieser roten Tat sind heute noch sichtbar und werden wahrscheinlich auch nie ganz verschwinden. Sinzu kommt, daß gar kein Anlaß für R. zu der Mißhandlung des W. vorlag. Infolge der an den Tag gelegten Mordt des Angeklagten erkannte das Gericht auf Antrag des Amtsanwalts auf zwei Monate Gefängnis. — In einem zweiten Falle hat sich Romakfs in Gemeinschaft mit zwei anderen am 29. Oktober 1911, nachts 11 1/2 Uhr, in Rühringens in der Nähe der Boubude gegenüber dem Gefreiten Dreißler vom Beobachtillon einer Körperverletzung schuldig gemacht. Wegen eines Mädchens kam es, nachdem R. dem Gefreiten und dem Mädchen nachgegangen war, zu einem Wortwechsel und schließlich zu einer wüsten Prügelei, bei der der Seefeldat infolge der Uebermacht den kürzeren zog. Bei der Schlägerei erlitt er zwei Kopfwunden und einige Deulen. Dabei kam auch R. zu einer Verletzung; denn der Gefreite setzte sich mit seinem Seitengewehr zur Wehr und schlug seinen Angreifer über den Kopf. Die Waffe wurde dem Soldaten aber entzogen. Die beiden Mißangeklagten bestreiten, ebenfalls geschlagen zu haben. Der eine gibt an, er habe dem Dreißler nur das Seitengewehr weggenommen, um der Prügelei ein Ende zu bereiten und schlimmere Folgen zu verhüten. Das Gericht glaubt den Angaben, sieht Romakfs als den allein schuldigen Teil an und erkennt auf 10 Tage Gefängnis. Da Romakfs auch noch zwei Monate Gefängnis vom vorigen Herbst zu verbüßen hat, wird die Strafe zusammengesogen in eine Gesamtsstrafe von 4 Monaten und 1 Woche Gefängnis. Die beiden Mißangeklagten in letztem Falle wurden freigesprochen.

Eine Kindesleiche entdachte gestern nachmittag in der Dammstraße, in der Nähe der früheren Ludwigsplatz, ein kleines Mädchen. Der herbeigekommene Ältere Bruder grub die Leiche ganz aus, die etwa einen Zentimeter tief lag und mit Wsche bedekt war. Anscheinend hat das Kind bei der Geburt gelebt. Es kann erst seit Sonnabend oder Sonntag dort gelegen haben. Zweckdienliche Angaben über die Herkunft der Kindesleiche mochte man der Gendarmerektion.

Gattempler-Werbetag. Der am Sonnabend stattgefundene Werbetag war sehr zahlreich besucht. Die Vorträge wurden mit Beifall aufgenommen. Die Schädlichkeit des Alkohols wurde durch Tafeln demonstriert, die besonders von den Jugendlichen aufmerksam studiert wurden.

Wilhelmshaven, 26. März.
Die glückliche Geburt weil neuer Bandwurmmittel meldet hochverehrt das Kriegsministerium. Angehörige des Bauschafes können jetzt zum „Ober-Militär-Intendanturaufsichtsrat“ und zum „Ober-Militär-Baugesichtsrat“ anozieren. Es geht doch nichts über altpreußische Einfachheit!

Die vereinigten Mitglieder des Wilhelmtheaters bringen, wie schon bekannt und aus dem heutigen Informativblatt ersichtlich, morgen Mittwoch, nachmittag 3 1/2 Uhr, im großen Saal der „Kaiserkrone“, als erste und einzige Klavier-Vorstellung in dieser Theaterkasson „Wilhelm Tell“ Schillers Meisterwerk und zwar für sämtliche Schulen von Wilhelmshaven-Rühringens zur Aufführung. Mit großem Dank ist es anzuerkennen, daß die Herren Kreis-Schulinspektoren sowie sämtliche Herren Schulvorstände das angemessene Personal hilfreich unterstützt und diese Vorstellung sämtlichen Schülern und Schillerinnen warm empfohlen hat. Offenheitlich wird der Besuch ein derartiger, daß für das Personal auch etwas „hingendes“ herausspringt. Auf folgendes sei extra ausdrücklich hingewiesen. Die Eintrittskarten sind außer in den Schulen, zu gleichem Preise auch an der Theaterkasson in der „Kaiserkrone“ zu haben, auch haben Erwachsene ohne Preisauflschlag Zutritt. Da der Saal für den Abend anderweit besetzt ist, beginnt die Vorstellung punkt 3 1/2 Uhr.

Lichtspiele Hohenzollern. Sonnabend, Sonntag und Montag gelangte vor ausverkauftem Hause der von Asta Nielsen verfasste, viel kritisierte „Gandjo-Ranz“ aus dem Drama „Abgründe“ zur Vorführung. Infolge des überaus starken Andranges sieht sich die Direktion veranlaßt, das Bild bis Freitag auf dem Spielplan zu behalten. Ein Besuch ist während der Dauer des jetzigen Programms empfehlenswert. (Siehe Inserat.)

Aus aller Welt.
Hungernot in Teheran. Aus Teheran in Persien wird berichtet: Die Brotpreise sind auf das Vierfache gestiegen, die Zahl der Welker hat sich verdoppelt. Ursache dieser Mißstände ist die Kornspekulation, an der noch der Volksemeinung die Minister beteiligt sind. Vor ihren Wohnungen haben Mengen hungernder Frauen große Tumulten veranstaltet. Der Generalgouverneur Kormand hat die Verantwortung abgelehnt. — Also regelrecht Kornwunder ist es, den die Behörden hier treiben.

Ueberschwemmungen in Frankreich. Infolge der anhaltenden Regenfälle der letzten Tage sind sämtliche Flüsse im S ü d e s t e n Frankreichs und im mittleren Frankreich aus ihren Ufern getreten. Sie haben das Land weithin überschwemmt und viele Brücken sind bedroht. In der Nähe

von Bordeaux und von Lyon sind große Einstürze erfolgt, was den Zugverkehr empfindlich stört. Viele Häuser, die am Ufer standen, sind weggeschwemmt worden.

Kleine Tageschronik. Ein schwerer Unfall ereignete sich am Sonnabend mittag auf dem Mannsee bei Berlin in der Nähe des Schwedischen Boccillons. Ein Dr. Helmig aus Münden fenterte mit einem Boot. Nach eise Hilfe zur Stelle war, ertrank der Verunglückte. — In Augsburg erlosch der 34jährige Pflanzmacher Chr. Steinmayer aus Fruchtmangen in einem Unfall von Balmünster, nachdem er seine Frau fortgeschickt hatte, keine drei Kinder im Alter von vier Wochen, zwei und vier Jahren. Die drei Kinder waren sofort tot. Der Tater wurde einer Anstalt zugeführt. — Am Sonnabend nachmittag ist die Tudaufahrt von B. Schwetalsch in Spremberg total niedergebrennt. Wie der „Spremlinger Anzeiger“ meldet, beträgt der Schaden etwa 500.000 Mk. 500 Arbeiter sind trocken geworden. — Eine beim Fensterstehen in Reckfaß a. N. beschästigte Frau stürzte aus dem Fenster durch ein Glasdach auf den Person. Sie mußte im Krankenhaus sich einer schweren Operation unterziehen. — Eine aus elf Personen bestehende Gesellschaft von Eschlagern wurde gestern mittag in der Nähe von Sockelsberg bei Wlen von einer Panzine erfaßt und verschleppt. Woher ist einer der Verunglückten gerettet und ein Leter geblieben. — In der Nähe von E h a n t l i n g (Frankreich) schossen einige Verbercher im Automobil zwei Kassenboten nieder, von denen der eine getödet, der andere verumundet wurde. — In Castellammare di Stabia ist der italienische Aufklärungsteuiger „Mariala“ glücklich vom Stapel gelassen. — Nach Meldungen aus Almeida ist eine Fährboote, in der sich 20 Fährer befanden, und über welche seit einigen Tagen jede Nachricht fehlte, mit der gesamten Besatzung untergegangen. — Das Schiff „Marion Maria“, auf dem sich die japanische Südpolsexpedition befand, ist einem Telegramm aus Sidney zufolge, wieder im Hafen von Wellington auf Neuseeland eingetroffen. Die Expedition hat die Absicht, den Südpol zu erreichen, aufgegeben.

Vermischtes.

Die Ausgrabungen von Samarra. Die erste Kampagne der Ausgrabungen von Samarra ist beendet, und die Leiter der Arbeiten, Prof. Sarre und Dr. E. Herzfeld sind nach Berlin zurückgekehrt. Die zuhülfenommene Grabung ist sehr erfolgreich gewesen. Der Grundriß und Aufbau der großen Hauptmoschee von Samarra sind festgestellt worden. Es ergab sich, daß der Bau zum Typus der Säulennischen gehört. Die Unterführung der Mitten von Mangur, einer der großen Schloßanlagen im Stadtgebiet von Samarra, hat gezeigt, daß es sich hier um den von dem arabischen Historiker Rasudi erwähnten Palast handelt. Der am jetzigen Agrarauer befindliche Zentralbau Dubdat al Eulebighah wurde als Grabbau erkannt. Mehrere Gräber, anscheinend Bestattungsstätten von Kalifen, wurden aufgedeckt. Ferner wurde eine große Anzahl von Prachtbauten des neunten Jahrhunderts freigelegt, wobei funktgeschichtlich hochinteressante Stufdekorationen, Reste von Wandgemälden, keramische Gegenstände, darunter chinesische Porzellan- und Fayenceergattungen, zum Vorschein kamen. —

Schau der eratischen Wälder. Wer kennt sie nicht, die'se Fündlinge, welche zur Gasse von Sambaniens Gebirgen auf den Gletschern zu uns kamen. Bald verliert im dichten Schatten des Waldes, bald frei auf der Heide liegend, hier halb aufgerichtet am Abhang, dort hingelagert im tiefen Tal, hier am schönen Ufer des Sees, dort inmitten der Fluten oder des Baches, überall gah sie dem Naturfreund Anregung zu grübelnden Gedanken nach dem Woher. Aber die Kultur ging ihnen in neuerer Zeit mehr und mehr zu Felde: hier sprengte man sie, um im felsigen Lande die Broden zum Bau zu verwenden, dort zerstückte man sie, zu Schottergerstein. Hohe Zeit war es, daß die Naturdenkmalpflege sich ihrer annahm und wenigstens den Niesen unter ihnen (denn unter eine Minimalgrenze von sieben bis acht Meter Umfang wurde nur in Ausnahmefällen herumergegangen) behördlichen Schutz angebeihen ließ. So ist es denn gelungen, allein im Regierungsbekitz Danzig 41 der inrentarifizierten Urwälder dauernd als Naturdenkmäler zu schützen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 26. März. Aus Bielefeld melden die Morgenblätter von einem Kampf der zwischen Streikenden und Arbeitswilligen der Chemischen Fabrik stattgefunden hat und bei dem ein Arbeiter getödet und einer verwundet wurde.

Budapest, 26. März. Bei einem Kanalbau stürzten zehn Arbeiter ins Wasser, wovon drei ertranken.

Paris, 26. März. Gestern abend raste hier ein Automobil durch die Straßen, aus dem eine Person um Hilfe rief. Aus dem Automobil wurde eine chloroformgetränkte Maske geworfen. Obwohl durch radelnde Polizisten eine Verfolgung des Autos aufgenommen wurde, konnte es nicht eingeholt werden.

Infolge Ausschreitungen der Automobilisten herrscht hier große Aufregung und sucht man der Verbrecher habhaft zu werden.

Wien, 26. März. Die streikenden Kohlenarbeiter haben die Arbeit wieder aufgenommen.

Breslau. Streikfragen an Joppichs Stammklub. Das erste Telefon wurde 1860 konstruiert. 1877 wurde es erstmalig in Deutschland eingeführt. In Wilhelmshaven besteht es seit 1894.

S. S., Schorrens. Die Dardanellen sind eine 65 Kilometer lange Meerestrasse, die das Ägäische mit dem Marmarameer verbindet. Da die Ufer sehr steil befestigt sind, kann die Durchfahrt für fremde Kriegsschiffe mit Schwierigkeit geschloßen, event. durch Minenlegema, wie sehr illustriert gemacht werden.

Leitung. Für die ausgeperrten Porzellanarbeiter gingen bei dem unterzeichneten Kaffeehaus des Gewerkschafts-Ratells Rühringens-Wilhelmshaven ein: 13.50 Mk. vom Schulmader-Vereand.

Rühringens, 25. März 1912. R. A. T. L.

Verantwortliche Redakteure: für Politik, Rezensionen und den übrigen Teil: Josef N i e t z e; für Lokales: Paul G ü n t h, Zeitung von Paul G u g e, Notationsdruck von Paul G u g e & Co. in Rühringens.

Hierzu eine Beilage.

Achtung! Arbeiter! Gewerkschaftsgenossen!

Es wird hierdurch aufgefodert, die am Mittwoch den 27. d. Mts. nach dem Friedrichshof vom Christlichen Gewerkschaftsartell einberufene öffentliche Versammlung nicht zu besuchen. Es liegt keine Veranlassung vor, eine Versammlung, wo der Streibruoh öffentlich gerechtfertigt werden soll, interessant zu gestalten. Gewerkschaftsgenossen meidet diese Versammlung. Der Kartellvorstand.



„Sanella“

die einzige mit Mandelmilch hergestellte — Pflanzen-Butter-Margarine — nur echt in Original-Kartonpackung mit dem Namenszug des Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Oscar Liebreich.

Nachahmungen weisen man zurück.

Freie Turnvereine Rüstingens

Einladung

Frühlings-Feier

am Freitag den 29. März, abends 8.30 Uhr im Tivoli, Sedewasser.

PROGRAMM: Konzert, Feste, turnerische Aufführungen, Theater und nachfolgenden Ball.

Kassenöffnung . . . 8 Uhr
Anfang 8.30 Uhr

ENTREE: Nichtmitglieder 30 Pf.; — Tanzband 75 Pf.

Die verehrliche Arbeiterschaft von Rüstingen-Wilhelmshaven ist zu dieser Feier freundlichst eingeladen. Programme sind bei den Mitgliedern zu haben. Das Komitee.

Durch direkte Bezüge in grossen Posten

noch lange Zeit äusserst günstige Abschlüsse in Getreide und Mehl, daher trotz sehr grosser Getreide-Preissteigerung keine Preiserhöhungen.

Brotfabrik M. Henning

Werstr. 11 — Gükerstr. 15 — Whov. Str. 17 — bei Ihrem Kaufmann — frei ins Haus.

Verein der Kunstfreunde für Wilhelmshaven-Rüstingen.

1. Kunstausstellung

vom 24. März bis 20. April d. Js. Sammlung von Fritz Overbeck, Worpssede. Oelgemälde, Aquarelle, Radierungen, Zeichnungen, Plastik und Kunstgewerbe. Viktoriastr. 10. Wochentags 11-2, 3-6 Uhr. Sonntags 11-6 Uhr. Für Mitglieder freier Eintritt. Nichtmitglieder Eintritt 50 Pf.

Verband der Zimmerer.

(Zahlstelle Delmenhorst). Sonnabend den 30. März, abends 7 Uhr.

Versammlung

bei Peichmeier. Der Vorstand.

Fabrikarbeiterverband

(Zahlstelle Delmenhorst). Sonnabend den 30. März, abends 8 1/2 Uhr.

Versammlung

bei Eltze.

Persil

wäscht rasch mühelos und sauber!

Bestes schweißendes Weichmittel. Erprobt u. gelobt! Erhältlich nur in Original-Packung, niemals lose. HENDEL & Co. DÜSSELDORF. Allein Fabr. auch d. silberne Hanke & Bleich-Soda

Kaufe jeden Kosten gebrauchter Möbel

auch nehme solche auf neue in Zahlung.

Willy Koch, Rüstingen. Ede Thellen- u. Mitterheidestr.

Zugelassen

junger Hund. Gegen Entschädigung der Infektionskosten abzugeben. Peterstr. 14, Restaurant.

Damen- u. Kinder-Garderoben

werden angefertigt. Frl. Neuter-Strasse 28, 1. Et.

Volkshütte Rüstingen

Mittwoch: Mähen mit Waerk.

Damenrad

gute Marke, Nähmaschine, wenig gebraucht, fortzugh. billig zu vert. Wilhelmsh., Börsenstr. 19d, p. 1.

Achtung!

Bereinigte Bürgervereine d. Stadt Rüstingen.

Am Donnerstag den 28. März, abends 8.30 Uhr.

beim Hotel Gallostand, Grenzstraße.

Gemeinsch. Vorstandssitzung.

Um pünktliches Erscheinen ersucht

Der Vorstand.



Sonnabend, Sonntag, Montag: Ausverkauftes Haus.



Prolongiert! Der Gaucho-Tanz.

aus dem Sittendrama „Abgründe“ mit Fräulein Asta Nielsen als Tänzerin in ihrem viel kritisiertem Drama.

Der grösste Sensationsschlager seit Bestehen der Kinematographie

und der übrige Prachtspielplan.

Infolge des Bremer Gastspieles findet die heutige Vorstellung im Apollo-Lichtspielhaus statt.



Codex-Anzeige.

Heute morgen 5 Uhr endete nach langem, qualvollem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden ein sanfter Tod das rastlose, tätige Leben meines lieben Mannes, unseres Vaters, Schwiegers und Großvaters

Harm Harms

im 60. Lebensjahre. Dies bringt zur schuldigen Anzeige Rüstingen, den 25. März 1912

Frau Gerhardine Harms geb. Sauerbier.

Die Beerdigung findet am Freitag den 29. März, nachmittags 2.30 Uhr, vom Sterbehause, Hafenstraße 24, aus statt.

„Lebensquell“



Arb.-Radfahrerverein

Rüstingen-Wilhelmshaven. Donnerstag den 28. März cr. abends 8 1/2 Uhr.

Anherberndliche Mitglieder-Versammlung

bei Zadevasser. Tagesordnung u. a.: Wahl der Delegierten z. Gauleiterskonferenz, Osterfeier betr. Das Erscheinen aller Mitglieder ist dringend notwendig. Der Vorstand.

Soziald. Wahlverein

Sonnabend den 30. März, abends 8 Uhr.

Mitglieder-Versammlung

in Koths Klubzimmer. Tages-Ordnung:

1. Allgemeine Mitteilung betr.
2. Bericht der Wahlkommission.
3. Verschiedenes.

Mitgliedsbuch legitimiert. Um zahlreiches Geseh bitten Der Vorstand.

Kaufe

einige Hundert gute Wirtschaftsfrüchte, wenn auch gebraucht. Wils. Str.

Codex-Anzeige.

Am 23. März cr. verschied sanft nach längerem Leiden unsere liebe Mutter, Witwe

Johanne Bollmann geb. Heiken

im 43. Lebensjahre. Um stille Teilnahme bitten

Rüstingen, 26. März 1912

Die Kinder nebst Verwandten.

Die Beerdigung findet am Mittwoch nachm. 2.45 Uhr vom Willehad-Hospital aus statt.

Codex-Anzeige.

Heute morgen entschlief sanft und ruhig nach kurzer heftiger Krankheit um. liebe Tochter und Schwester

Frieda

im zarten Alter von sieben Jahren und zwei Monaten. Dies bringen wir mit betrübtem Herzen zur Anzeige.

Rüstingen, 25. März 1912.

J. Potinius und Frau nebst Kindern.

Die Beerdigung findet am Donnerstag den 28. März, nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause, Friederikenstr. 34, aus auf dem Friedhofe in Spenning statt.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes, insbesondere den Herren Mitarbeiter, sowie Herrn Pastor Ostermann für seine trostreichen Worte meinen innigsten Dank.

Frau Louise Tooren u. Angeh.

„Lebensquell“

Gewerkschaftliches.

Die Vereinigung der Aussperrung der Porzellanarbeiter.
Das Bestreben, durch eine mehrmögliche Aussperrung den Porzellanarbeiterverband bis zur dauernden Aktionsunfähigkeit zu schwächen, ist dem im Schutzverein organisierten Porzellanfabrikanten nicht gelungen. Nach vierwöchiger Dauer wurde am 23. März die Aussperrung für beendet erklärt. In diesem Zuge fand in Berlin eine ernste Konferenz der Vertreter der beiden Organisationen, des Porzellanarbeiterverbandes und des Schutzvereins in Berlin statt, deren Ergebnis folgendes war: Der Schutzverein Deutscher Porzellanfabrikanten hält es nach den vorliegenden Versicherungen seiner beiden Mitglieder, der Firmen Ph. Meißenthal u. Co. in Solb und Porzellanfabrik Kahl, H. G. in Gernsdorf, für feststehend, daß in beiden Betrieben keine Streikarbeit für die bestreikten Porzellanfabriken angestellt worden ist. Ferner verpflichteten sich die beiden Firmen in einer schriftlichen Erklärung, daß auch für die fernere Dauer der schwelenden Differenzen in der Porzellanbranche von ihnen weder Streikarbeit angenommen noch geliefert werden soll. Damit war für den Porzellanarbeiterverband der Grund für einen weiteren Streik gegen diese beiden Firmen genommen. Man erklärte sich zur Wiederaufnahme bereit, worauf auch die Unternehmer erklärten, daß sie die Aussperrung am demselben Tage ausheben würden. Das war am Montag, den 25. März, der Fall.

Die Wiedereinstellung der Streikenden und Ausgefertigten erfolgt nach Maßgabe der Betriebsverhältnisse. Doch dürfen Maßregelungen nicht stattfinden. Auch verpflichteten sich die Unternehmer, vor dem 1. Mai betriebsfremde Arbeiter nicht einzustellen. Ferner wurde von beiden Seiten das gegenseitig gewährleistete Koalitionsrecht nicht bestritten. Auch auf die Frage der Einführung des Neinstundentages in die Keramikindustrie wollen die Unternehmer im Laufe des Jahres näher eingehen und über ihre Stellung dazu dem Porzellanarbeiterverband bis spätestens am 31. Dezember 1912 Mitteilung machen. Danach würde die Aussperrung formell beendet sein, aber in der Praxis dürften sich bei der Wiedereinstellung der Streikenden und Ausgefertigten noch manderlei neue Differenzen erheben; denn schon jetzt zeigt es sich, daß es sich einzelne Unternehmer nicht verneinen können, es doch mit einigen Mißreglungen zu versuchen. Aber um auch diese neuen Störungen zu beseitigen, sollen die Teilnehmer der zweiten Konferenz, die am 9. und 10. März in Hof stattfand, ein Schlichtungskomitee bilden, das bis zum 1. Mai seines Amtes zu walten hätte. An dieser Hof-Konferenz nahmen Vertreter beider Organisationen in gleicher Zahl teil.

Unberührt von der Beilegung der von dem Schutzverein Deutscher Porzellanfabrikanten veranlaßten Aussperrung bleiben die Differenzen in der Porzellanbranche; denn die Einigungsversuche erlitten sich nur auf die Mitglieder des Schutzvereins. Danach nehmen die Kämpfe der Porzellanarbeiter in den Porzellanfabriken von Zellau, Margarethenhütte, Kehlau, Meuselhof, Freiberg i. Sa. und Charlottenburg ihren Fortgang, bei dem es dem Porzellanarbeiterverband hoffentlich auch gelingt, bald zu einem hehrreichen Abschlus zu kommen.

Zarifabschlus in der Granitindustrie. In der Granitindustrie des Striegauer Gebiets (Schlesien) kam am 22. März ein bedeutungsvoller Tarifabschlus zustande. Es sind daran etwa 900 Steinarbeiter interessiert. Der Ausgang dieser Bewegung ist deshalb markant, weil im Jahre 1909 die Arbeiter einen schmerzhaften Streik führten, um die Lohnregulierungen abzuwehren. Der Streik verlor eine Summe von 120.000 Mark, und trotz des

heldenmütigen Ausschrens der Leute setzten die Unternehmer ihren Willen durch. Jetzt hat sich nun das Blatt gewendet. In schützigen Verhandlungen wurde die Tarifvorlage, die die Arbeiter einreichten, gründlich durchberaten; allgemein wurde eine Lohnerhöhung von 10 Proz. erreicht. Der Steinarbeiterverband wird nun ungehämt daran gehen, daß auch in Hüttsch, dem angrenzenden Gebiet von Striegau, sofort eine Tarifbewegung eingeleitet wird. Der Steinarbeiterverband hatte in den letzten Wochen in Schlesien schöne Erfolge aufzuweisen; Tarifabschlüsse kamen ferner noch zustande in Oberreit, Jannowitz und Striehn.

Streik der Möbeltransportarbeiter in Breslau. In Breslau sind von 350 beschäftigten Möbeltransporteuren über 300 ausständig geworden. Sie hatten Lohnforderungen gestellt; alle Verhandlungen waren aber ergebnislos.

Der Verband der Bureauangestellten veröffentlicht seinen Jahresbericht für 1911. Danach ist die Mitgliederzahl im Jahre 1911 von 5783 auf 6598 gestiegen. An Beiträgen wurden 81.935 Mark gegen 68.146 Mark im Jahre 1910 eingenommen. An Kranken-, Stellenlosen-, Notfall-, Steuergebührenterstützung und Rechtschutz wurden 23.085 Mark gegen 19.535 Mark verausgabt. Das Vermögen ist auf 56.700 Mark angewachsen. Für die Pensionskasse, die dem Verband als freiwillige Einrichtung angegliedert ist, wurden 65.370 Mark an Beiträgen vereinnahmt. Unterzählungen wurden noch nicht ausgeführt, da die Statistiken noch nicht abgelaufen ist. Das Vermögen der Pensionskasse ist auf 199.400 Mark angewachsen, sodas das Gesamtvermögen des Verbandes am Jahreschlus 1911: 256.100 Mark betrug.

200.000. Eine Auflage von 200.000 Exemplaren hat jetzt der „Proletarier“, das Organ des Fabrikarbeiterverbandes erreicht. Die neueste Nummer erscheint deshalb in festlichem Gewande. Auf dem Titelbilde rührt ein fröhlicher Arbeiter die Werbetrommel und aus zahlreichen Fabriktröten strömen die Waffen hervor. Auch der weitere Inhalt wie die Ausstattung des Blattes entsprechen dem festlichen Anlos. Vor 22 Jahren wurde der Verband von einem kleinen Häuflein von Pionieren gegründet. Am 31. März 1906 erreichte sein Organ die Auflage von 100.000 Exemplaren. Knapp sechs Jahre haben genügt, um die Zahl zu verdoppeln. Und nun soll es mit Macht weiter gehen, in die Zukunft! Denn die Entwicklung steht nicht still!

Parteinachrichten.

Ein eigenartiges Urteil. Wegen Beleidigung eines Polizeibeamten wurde Genosse Bierenshammer vom „Völkischer Volksblatt“ zu 100 Mk. Strafe verurteilt. Dem Beamten war der Vorwurf gemacht worden, in einem Prozes als Zeuge einen Holschind geleistet zu haben. Das Schöffengericht Völkum hatte den Wahrheitsbeweis dafür für erbracht erklärt, daß der Beamte in drei Fällen die Unwahrheit gesagt, und hatte den Angekl. freigesprochen. Der Staatsanwalt legte gegen dieses Urteil Berufung ein. Obwohl in der erneuten Verhandlung weiteres Material zum Wahrheitsbeweis erbracht wurde, kam das Gericht zu einer Verurteilung, weil der Wahrheitsbeweis nicht erbracht sei.

Soziales.

Steuerzuschläge in den preussischen Gemeinden. Die Steuerzuschläge, die die Gemeinden zu der staatlichen Veranlagten Gemeindesteuern erheben, sind in den verschiedensten Städten recht verschieden. Die wenigsten Gemeinden erheben 100 Prozent, in den meisten wird darüber hinausge-

gangen, und das zum Teil recht beträchtlich. Nach einer Zusammenstellung erfuhr in 33 preussischen Großstädten der zu Erhebung gelangende Prozentfuß eine Erhöhung von 100 bis zu 230 Prozent. Den höchsten Satz erheben Darmen und zwar bei einem Einkommen über 900 Mark. 100 Proz. erheben außer Wiesbaden die Städte Berlin und die Nachbarstädte Charlottenburg, Schöneberg, Deutsch-Wilmersdorf und Neu-Gölln. Letztere beiden allerdings auch für Einkommen von über 600—900 Mark. Bei Einkommen von über 900 Mark erheben: Krefeld 177, Bochum 210, Breslau 172, Köln 155, Krefeld 190, Danzig 220, Dortmund 210, Duisburg 200, Düsseldorf 225, Halle 172, Hamburg 200, Hannover 200, Gelsenkirchen 225, Kiel 250, Königsberg 225, Magdeburg 180, 125, Kassel 135, Kiel 250, Königsberg 225, Magdeburg 180, Mühlheim a. R. 200, Posen 200, Saarbrücken 180, Stettin 200 Prozent. Jein Großstädte: Krefeld, Danzig, Dortmund, Elberfeld, Erfurt, Gelsenkirchen, Hannover, Mühlheim a. R., Posen und Saarbrücken erheben bereits für Einkommen von über 420—600 Mark und zwar mit Ausnahme von Elberfeld und Gelsenkirchen, die 125 Proz. erheben, den gleichen Satz, wie bei Einkommen von über 900 Mark. 21 Städte erheben bei Einkommen von über 600—900 Mark Gemeindesteuern. Vier tritt bei ainein eine Herabsetzung des Satzes gegenüber der höheren Einkommensstufe ein. — In den kleinen Gemeinden sind die Steuerzuschläge weitestlich höher und gehen, besonders in Ostpreußen, teilweise bis über 400 Prozent hinauf.

Soziales.

Mähringen, 26. März.

Die Schneiderausperrung am Orte ist noch unverändert. Die Stimmung der Ausgesperrten ist nach wie vor gut. Die Arbeitgeber, soweit sie dem „Adav“ angehören und dem Aussperrungsbeschlus Folge leisteten, gaben sich die größte Mühe, Schneider außer dem Hause für die dringenden Arbeiten zu finden. Sogar nach den umliegenden Dörfern ist man ausgezogen, um wenigstens das Nötigste heranzubringen. Die Arbeitgeberverbände werden wohl nun bald merken, daß es mit der Herabrigierung der Gehilfenorganisation noch gute Wege hat und heute eher von einem Mähringen der mit so großem Pomp angekündigten General-Ausperrung geredmet werden kann. Statt der 34.000 Ausgesperrten, die in hochtönenden Worten in den ersten 14 Tagen vorhanden sein sollten, zählt man deren nur noch 22.000. Das beweist am besten, was es mit der General-Ausperrung auf sich hat. Eine ganze Reihe Orte haben überhaupt nicht ausgesperrt, in anderen kreist es bedenklich, bedeutende Firmen sind abgelaufen und haben wieder arbeiten lassen. Dafür erbeutet man im „Adav“ jeit die Frage, ob die Abtrünnigen noch weiter Mitglieder bleiben sollen oder nicht. Auch die Politik hat der „Adav“ geändert, er beauptet jetzt allen Enjes, für einen Reizstoff in den Kampf zu führen. Das ist eitel Spiegelglitzer. Dies Thema hat nämlich der Arbeitgeberverband gar nicht in den Verhandlungen hervor gebracht. Im „Zentralorgan“ des „Adav“ sieht man natürlich immer noch eine hochschwebende, mit den tatsächlichen Erfolgen aber nicht recht im Einklang stehende Sprache. Die Schuld an dem Kampfe tragen da natürlich die Gehilfen, weil sie sich vor den diktatorischen Zumutungen des „Adav“ nicht beugen, sondern gleichfalls ihre Rechte nachdrücklich vertreten. Die übrige Arbeiterchaft wird den ausgesperrten Schneidern nach Möglichleit das Nötigste stiften und die Herzen Arbeitgeberverbände mit der Rute züchtigen, die sie sich selbst gebunden haben!

Mit dem Verkauf von Reichsstempelmarsen und Stempelbogen für die Reichsstempelabgabe bei Grundstücksüber-

Einer Mutter Sohn.

Roman von Clara Viebig.

(8. Fortsetzung)

(Nachdruck verboten.)

4. Kapitel.

Die Hütte der Solheid lag, wie alle Häuser des Dorfes ganz für sich allein hinter einer giebelhohen Hecke. Aber die Hecke, die da schüßen sollte gegen die Stürme des Wens und das wilde Schneetreiben, war nicht mehr dicht; man sah's, hier fehlte die sorgende Wönnenhand. Die Sainbuden waren regellos in die Höhe geschossen; abgetorene Zweige, die der Windwind verstreute, redeten sich wie flagende Zinger in die Luft.

Su, hier mußte es eifig kalt sein im Winter! Unwillkürlich zog Ate den weichen, feibengestützten Tuchmantel fester um sich. Und doppelt dunkel mußte es hier sein in den dunklen Tagen! Die winzigen Fensterchen waren durch die Schupbede lichtlos gemacht, und tief hing das Dach über den Eingang. Ohne Stufen, gleich von der ebenen Erde ging's hinein.

Der Gemeindevorsteher ruppelte am „Sadder“, der einstmal grün gefirnishten, jetzt farblos gewordenen Kunstst mit dem eisernen Klopfer. Der Klopfer dröbte durchs Gaus, aber die Zug bog dem Druck nicht nach. Ei, die Solheid war wohl in den Beeren und die Kinder mit ihr! Man hörte drinnen im verschlossenen Süttenraum nur das hungrige Schreien des Jünglens.

Das arme Kind — o, sie hatte es wieder allein gelassen! Ate stitzerte vor Erregung, wie Süßwurz erklang ihr das Geleider.

Gelassen setzte sich der Gemeindevorsteher auf den Sankel vor der Tür und zog seine Feine aus der Tasche des faltigen blauen Reintstittels, den er, der Herrschaft zu Ehren, rotz über das Arbeitswams gezogen hatte. Jetzt hieß es warten.

Enttäuscht sah sich das Chepvar an — warten?! Ate hatte den Sitz ausgehoben, den ihr der Ate mit einer gewissen Galanterie auf dem Sankel angeboten; sie hatte keine Ruhe, rotlos schritt sie vor dem Fensterchen auf und ab und mühte sich vergebens, durch die blinde Scheibe hineinzuspähen.

Zimmer ungebärdiger schrie drinnen das Kind. Der alte Koderot lockte: das war mal ein Prüllen, der Jean-Bierre hatte 'n fröstige Lung!

Ate konnte das Schreien nicht mehr mit anhören, es machte ihr forderliche und seltsame Dual. Ach, wie es ihr in den Ehren gekitt! Sie preßte die Hände dagegen. Und ihr Herz zitterte vor Mitleid und Empörung: wie konnte die Mutter so lange ausbleiben!

Der Angschweiß trat ihr auf die Stirn; mit brennenden, ungedulden Augen starrte sie hinaus aus dem Venn, auf den nackten, baumlosen, sich endlos hinflügelnden Fied. Da sah sie endlich Gestalten — endlich! — und doch blieb ihr auf einmal der Atem stehen, ihr Herz setzte den Schlag aus, um dann plötzlich, wie toll, ungestüm drauf los zu hämmern: da kam die Mutter!

Lisa Solheid trug eine Reissigwelle auf dem Rücken, um die Schultern mit einem Strid festgeknürt. Die Last war so schwer, daß sie das Leib ganz vornüber drückte und ihm den Kopf tief duckte. Drei Kinder — die kleinen Hübe in plünnen Ragelshuben — trappeten vor der Mutter her, während ein viertes an ihrem Rod hing. Das hatte auch schon Reichsheeren gelohnt, seine Sündchen waren rot gefärbt wie die Hände der größeren Geschwister, die Eimer, Was und Kamm schlepsten.

Süßliche Kinder, alle vier! Sie hatten dieselben dunklen Augen wie der kleine Jean-Bierre, mit denen starrten sie halb dreif, halb ideu die fremde Dame an, die ihnen zulächelte.

Die Solheid erkannte die Herrschaften nicht, die ihr gekenn-

auf dem Venn eine Gabe gereicht hatten — oder tat sie nur so?

Der Strid, der die Welle zusammenhielt, hatte ihr tief in Schultern und Brust eingeschritten, jetzt löste sie ihn und schlenberte mit kraftvollem Auf die Bürde ab; und jetzt griff sie nach der Art, die neben dem Sankel lag, und begann, als sei niemand zugegen, mit mächtigen Stieben ein paar starke Äste zu zerhackern.

„Hele, Lisa,“ sagte der Gemeindevorsteher, „meint du genug Holz gebauen hast, für die Zrambieren zu kochen, daß es op!“

Sie sah flüchtig von ihrer Arbeit zu ihm auf. Die Fremden waren beide — ohne Verabredung — ein wenig auf die Seite gegangen: mochte es der Gemeindevorsteher ihr erst einmal sagen! Es war doch nicht so einfach, wie sie sich's gedacht hatten. Die war nicht leicht zugänglich!

Der Solheid verschlossenes Gesicht veränderte keinen Zug; stumm, mit zusammengedröchten Lippen verrückte sie ihre Arbeit weiter. Das Holz horit unter ihren kraftvollen Stieben, die Stüde flogen um sie herum. Ob sie überhaupt auf das hörte, was der Mann zu ihr sprach!

Ja — die Beobachtenden wechselten einen ralden Blick — und jetzt antwortete sie auch! Rehfoster, als man es bei ihrer verdrossenen Art vermuet hätte.

Lisa Solheid hob den Arm und wies nach ihrer Hütte, darinnen der Kleine noch immer unerbörl schrie. Raub flang ihre Rede, in einem ihrer barbarischen Dialekt, man verstand nicht davon, nur ob und zu ein französisches Wort. Auch der Gemeindevorsteher sprach wolklich. Sie wurden beide lebhaft, erhoben ihre Stimmen und redeten laut gegen einander an; soß flang es wie Ton.

Sie schienen nicht einig zu werden! Ate lautete in verbaltner Angst. Würde sie es geben? Würde es's von ihr loskommen?

Heimlich zupfte sie ihren Mann. „Nicht mehr, es ist

Fraktionen sind das Hauptsteueramt in Oldenburg, die Hauptzollämter in Brake und Barel, das Nebenamt 1. Klasse in Nordenham und das Steueramt in Delmenhorst beauftragt. — Außerdem werden Stempelmarken von dem Nebenamt 1. Klasse in Elsfleth und von den Steuerämtern in Zeer, Wildeshausen, Volme, Vöhringen, Clappenburg und Westerbek, sowie ferner bei sämtlichen Amtsgerichten von den damit beauftragten Gerichtsbeamten verkauft.

Wichtig für Gastwirte. Durch die letzte Erhöhung der Biersteuer und des Bierpreises veranlaßt, haben viele Gastwirte sich neue Biergläser angeschafft mit geringerer Biermaße. Insondere wurden Setbel gerichtet zu 0,35 Liter Inhalt, Setbelgläser zu 0,3 Liter und 0,25 Liter. Dabei ist meistens der Füllstrich knapp am oberen Rande. Solche Setbel werden nach dem Reichsgesetz vom 24. Juli 1909 nur noch geduldet bis zum 1. Oktober 1913. Von da ab muß der Füllstrich mindestens zwei Zentimeter vom oberen Rande des Schankgefäßes entfernt sein. Damit nun die noch vorhandenen alten Schankgefäße nicht laßiger zu werden brauchen, kann man sich damit helfen, daß die 0,35 Liter-Setbel auf 0,3 Liter umgerichtet werden, so daß derartige alte Setbel und Gläser eine doppelte Inhaltsbezeichnung haben werden.

Wilhelmshaven, 26. März.

Kontrollversammlungen. Für den Bezirk des Meldeamts Wilhelmshaven finden die Frühjahrskontrollversammlungen im Greizerhaus bei den kleinen Katernen der II. Werftdivision, Eingang Weitzstraße, wie folgt statt: am 10. April, vorm. 10 Uhr, für die Wehrleute der Jahresklasse 1899; am 10. April, nachm. 3 Uhr, für die Wehrleute der Jahresklasse 1900; am 11. April, vorm. 10 Uhr, für die Wehrleute der Jahresklasse 1901; am 11. April, nachm. 3 Uhr, für die Wehrleute der Jahresklasse 1902; am 12. April, vorm. 10 Uhr, für die Wehrleute der Jahresklasse 1903; am 12. April, nachm. 3 Uhr, für die Wehrleute der Jahresklasse 1904; am 13. April, vorm. 10 Uhr, für die Wehrleute der Jahresklasse 1905; am 13. April, nachm. 3 Uhr, für die Wehrleute der Jahresklasse 1906; am 15. April, vorm. 10 Uhr, für die Wehrleute der Jahresklasse 1907; am 15. April, nachm. 3 Uhr, für die Wehrleute der Jahresklasse 1908; am 16. April, vorm. 10 Uhr, für die Mannschaften der Jahresklasse 1909 bis einschl. 1912 und sämtliche dienstpflichtigen Offiziere; am 18. April, nachm. 3 Uhr, für die Erfahrungswehrl. der Jahresklassen 1899 bis einschl. 1901; am 17. April, vorm. 10 Uhr, für die Erfahrungswehrl. der Jahresklassen 1902 bis einschl. 1904; am 17. April, nachm. 3 Uhr, für die Erfahrungswehrl. der Jahresklassen 1905 bis einschl. 1907; am 18. April, vorm. 10 Uhr, für die Erfahrungswehrl. der Jahresklassen 1908 bis einschl. 1912.

Kleiderhaken in Eisenbahnhöfen. Eine praktische Neuerung in den Eisenbahnhöfen der preussischen Reichsbahnen soll zu Beginn des Sommers eingeführt werden. Alle neuen Personenwagen sämtlicher Jüge sollen mit Out- und Kleiderhaken ausgerüstet werden, die in den neuen Zugwagen an der Schiebetürwand, in jedem Halbbau teil zweiter oder dritter Klasse an der freien Wand angebracht werden. Außerdem sollen in den neuen Abteil-Personenwagen die Enden der vorderen oberen Gepäckhängen Kleiderhaken erhalten.

Gastspiel des Bremer Stadttheaters. Die Mitglieder der hiesigen Aufführung von Mozarts „Figaros Hochzeit“ werden höchlichst erksucht, rechtzeitig zu erscheinen. Die Vorstellung beginnt pünktlich um 6 1/2 Uhr und dauert während der Dauerzeit die Saalzeiten geschlossen.

Aus dem Lande.

Sandt Nimmerstag.

Ein Tag, der in keinem Kalender steht, ist der Nimmerleinstag, Nimmermehrestag, Nimmerleinstag oder St. Nimmer-

doch mehr, hundert Taler sind viel zu wenig! Und dem Bauer da mußte er auch etwas versprechen für seine Bemühung. Hundert, zweihundert, dreihundert, hundert mal hundert waren nicht zu viel! Ah, wie das arme Kindchen schrie! Es litt sie fast nicht mehr so totenlos vor der Schwelle. Die Geküßter es kleinen Jean-Bierre — ein schönes Mädchen mit wirren Haaren und drei jüngere Knaben — standen, den Finger im Mund, die schmutzigen Näschchen ungewischt, und rührten sich nicht vom Fleck.

Da fuhr die Mutter sie an: „Wele,“ und sie hoben davon, eines fast über das andre burgelnd. Aus der kleinen Höhlung unter der Schwelle karrten sie den Schlüssel vor, und die Gröste stieß ihn ins rostige Schloß und drehte ihn, auf den Seiten liegend, mit aller Kraft ihrer beiden Hände um.

Die Solheid wandte sich nun gegen die Fremden; ihre höhere braune Rechte machte eine einladende Bewegung: „Entrez!“

Sie traten ein. Innen war's so niedrig, daß Schließen den Kopf bücken mußte, um ihn nicht wieder die Balkendecke zu stoßen, und so dunkel, daß sie geraume Zeit brauchten, bis sie nur irgend etwas unterscheiden konnten. Kerndimmer fandte es nirgendwo sein — alles in allem ein einziger Raum. Der Herd war von roten Steinen funktlos gemauert, darüber hing vom gedünsterten Balken an eiserner Kette der Kessel herab; offen stieg der Qualm der langsam schwelenden Kohlen auf in den ruffigen Rauchfang. Ein paar irdene Teller in Schüsselbrett — dunkelblau aber rötlich — ein paar verbeulte Zinngefäße, ein Melkeimer, ein hölzerner Bottich, eine lange Bank hinterm Tisch, auf dem Tisch ein halber Laib Brot und ein Messer, wenige Steine an Wänden, in die Wand halb hineingebaut das Ehebett, darin jetzt wohl die Witwe mit den Kindern schlief, und davor die plumpe Holzbank des kleinen Jean-Bierre — das war alles.

tag. An diesem interessanten Termin werden die Tummeln gefeiert, werden gewisse Schäden bezahlt uhm. Dieser wichtig-tägige Tag, den alle Wälder zu kennen scheinen, wird auch durch allerlei schöne Redensarten umschrieben. So sagt man in der Provence: Das oder jenes wird gefeiert „in der Woche mit den vier Donnerstagen“, in der Romagna aber verweist man auf „das Jahr mit den beiden Karnevals“, das leider niemals kommen wird. In England sagt man spöttlich: Wenn zwei Sonntage aufeinander fallen, trifft das oder jenes ein! Der Preuze meint: Am Jweindreißigsten! Unser Sandolf deutet das „Niemals“ an durch die Wendungen: Wenn es schwarzen Schnee gibt — Wenn die Schweden helfen — Wenn die Schwaben ins Salz kommen — Wenn Karfreitag auf den Gründonnerstag fällt — Wenn die Stagen Kanister legen — Wenn die Hennen vor sich scharen — Wenn es Salz regnet, uhm. Die wunderbaren Reden spielen hier überhaupt eine gewisse Rolle. „Wenn es Regnen und Feigen regnet...“ lautet auch die neapolitanische Umschreibung für den St. Nimmerstag, und ein Thüringer Redewortlein heißt: „Wenns Bratwürste regnet und Kirchfische schneit, dann werden die Jenschden Möbel geachtet!“ Unter den Nimmerleinstagen gibt es allerdings die und da auch eines, das bereits vorerort und von der Welt überholt worden ist. So klingt zum Beispiel im Zeitalter der künstlichen Eisbahnen die Redensart „zu Pflingten auf dem Eis“ gar nicht mehr so hoffnungslos. An Nimmermehrestagen hat es übrigens auch den Alten nicht gefehlt. Die Römer liebten zum Beispiel den Ausdruck: „In den griechischen Kalenden“, weil es ja keine griechischen Kalenden gab. Auch möchte man zu ähnlichem Zweck eine Anleihe bei der Astronomie. Im Großen, Platonischen Jahr — so trostete man sich spöttlich — wird dies oder jenes gefeiert. Wenn das auch nicht gerade bedeutet: Es wird nie geschehen! — so war es doch — da das Platonische Jahr der Astronomen eine Periode von etwa 26 000 gewöhnlichen Jahren umfaßt — ein etwas tröstlicher Trost für menschliche Eintagsfliegen.

Sande, 26. März.

Der Gemeinderat hielt gestern eine Sitzung ab, in der über Nachstehendes verhandelt wurde: 1. Aufstellung des Voranschlags für die Armen- und Gemeindefürsorge für 1912-13. Der Voranschlag für die Armenfürsorge war von der Armenkommission aufgestellt. Die Einnahme ist auf 6852 Mark und die Ausgabe auf 1352 Mark veranschlagt. Es würde somit ein Kostenbestand von 1500 Mark verbleiben. Derjenige des verflorenen Jahres betrug 2500 Mark, wobei noch 379,86 Mark erhoben werden müssen, der Rest wird durch anderweitige Steuern aufgebracht. Für die Gemeindefürsorge schließt der Voranschlag in Einnahme und Ausgabe mit 13 636,50 Mark ab. Gemeindefürsorge sind jetzt keine mehr vorhanden. — 2. Wahl eines Bezirksvorstehers für die Ortsteil Sande, sowie eines zweiten Beigeordneten und eines Armenwärters. Als Bezirksvorsteher für den Bezirk Sande wurde J. Antons-Sanderkenbeich wiedergewählt, als zweiter Beigeordneter des Gemeindevorstehers wurde H. Lohse-Seebach, als Armenvater J. Eden-Sande gewählt. — 3. Verhandlung über Unterhaltung der Fahr- und Fußwege in der Gemeinde, sowie über Anlegung der letzten Strecke eines Fliesenpfades. Die Instandhaltung der ersteren soll in bisheriger Weise verbleiben. Die Anlegung des letzten Abschnittes des Fliesenpfades am Abendich wurde dem Maurer D. Harns hiermit als Mindestfordernden übertragen. — 4. Bericht, ob ein Uebernahmeln der Feldmäuse zu erwarten ist. Nach Ansicht des Gemeinderats ist in diesem Jahre ein Uebernahmeln nicht zu befürchten. — 5. Beschlußfassung, ob ein Schulgeld für die Gewerbeschüler zu entrichten ist. Die betreffenden Meister sollen fortan für jeden Lehrling 3 Mark Schulgeld bezahlen. — 6. Verschiedenes. Einem Gemeindevater wurden auf sein Ansuchen die Gemeindegaben erlassen.

Barel, 26. März.

Stadttrat. Am Freitag den 29. März, nachm. 5 Uhr, findet eine Sitzung des Stadtrats statt. Die Tagesordnung

Wirklich alles?! Von einem Frösteln im dümmelkalten, felderdumpfen Raum geschüttelt, sah sich Käte um. O wie trostlos arm! Da war kein Schmutz, keine Bier! Doch, dort ein schreiend buntes Marienbildchen — ein roher Torbdruck auf dünnem Papier — ein Weißwasserteschen aus weissen Porzellan darunter — und dort, auf der andern Seite der Wand, dicht beim Fenster, so daß das wenige Licht darauf fiel, ein Soldatenbild. Unter Glas und Rahmen, in drei Abteilungen, dreimal derselbe Anstrich. Links: das Gemeindefürsorge, auf Posten vorn schwarzen Schildechen — rechts: morksbereit, Tornister und Stockgehirn aufgeschwinnelt, Brotbeutel und Feldflasche an der Seite, Gemeindefürsorge bei Fuß — in der Mitte: in Paradeuniform als Gefreiter, die Hand grüßend an den Helm gelegt. Ah, das sollte wohl der Mann sein, Richeil Solheid als Soldat! Einen scheuen Blick warf Käte auf das Bild — der da, der war ja erschossen worden beim Schmutzeln auf dem Bann! Wie schrecklich! Sie hörte wieder den Alten erzählen, sah den blutenden Mann im Heidekraut liegen, und das Grausen des Abenteuereuliches rüttelte sie. Ihr Bild glitt wieder und wieder hin zu dem Bilde, dem lächelnden Soldatenbild, das in seiner Heroentypen Nichtigkeit so gar nichts sagte, und von da zu der Biège des kleinen Jean-Bierre: ob der viel vom Vater hatte? (Beschlußung folg.)

Aus der Praxis des Werftbetriebes.

Von Richard Woldt.

I.

Maschinenwirtschaft.

Auch für die Werftpraxis läßt sich das nachweisen, was im Maschinenbau vielleicht am stärksten hervortritt: Aus einem handwerksmäßigen Schaffen, aus der Erfahrung des einzelnen sucht man zu einem planmäßigen technisch-wissen-

st folgende: 1. Errichtung eines Gewerbegerichts, 2. Befugung; 2. Uebernahme des Vertrages der Hansa-Automobil-Gesellschaft und des Eisenwerks betr. Stromlieferung von der Ueberlandzentrale Wiesmoor, 2. Befugung; 3. Errichtung eines Wasserwerks.

Kartellbefugung. Die Kartelldelegierten werden auf die am Donnerstag den 28. März stattfindende Kartellbefugung aufmerksamer gemacht.

Waffenbefugung. In der letzten Zeit wird der hiesige Wuch von jungen Leuten zu mancher strafbaren Handlung mißbraucht. Fast jeden Abend hört man das Geläute von Feuerwerkskörpern, ja, sogar Revolvergeschosse fallen. Einige Schützen erlauben sich den Spaß des Revolver-schießens sogar mitten in der Stadt, wobei ein Schaufenster von einer Kugel zertrümmert wurde.

Kastede, 26. März.

Ein Kohlung. Gestern morgen wurden im Großen Anton Günther sämtliche Fensterhebel des Gastzimmers und der Wohnküche eingeschlagen, und zwar mit dem Sprossen. Als der Tat verdächtigt wurde auf dem Bahnhof ein junger Mann festgenommen, der vorher Streit mit dem Wirt hatte.

Oldenburg, 26. März.

Rederei - Dividende. Die Oldenburg - Portugiesische Dampfschiffrederei verteilt für 1911 eine Dividende von 14%. Die Gesellschaft beschäftigt 20 Schiffe im Anschaffungswert von 8395 917,12 Mark und einen Buchwert von 4 141 198 Mark. Die Einnahme an Fracht zc. betrug 4 682 509,93 Mark.

Efterburg, 26. März.

Ein Unglücksfall. In der hiesigen Spinnerlei fiel ein in ziemlicher Höhe hängendes 20 Pfundstück dem Maurer Böbler auf den Kopf. D. mußte sofort per Wagen zum Spital geschafft werden.

Geertsen, 26. März.

Schon wieder ist ein Unglück infolge der unglückseligen Schieberei passiert. Beim Spiel mit einem Robert drang einem Anaben eine Schrotladung in den Oberkörper, wodurch er schwer verletzt wurde. Sonntag sollte er konfirmiert werden — jetzt liegt er im Krankenhaus. Mit derselben Waffe ist schon vorher Unheil angerichtet worden. Wann endlich hört das Spielen mit Schießwaffen auf? — Wir begreifen nicht, wie Eltern einem so gefährlichen Treiben ruhig zusehen können.

Delmenhorst, 26. März.

Eine Verlescherung der hiesigen Volksschule plant das evangelische Oberlehrerkollegium dadurch herbeizuführen, daß es von den vorhandenen achtklassigen wieder siebenklassige Schulen machen will. Die Maßnahme wird mit dem vorhandenen Lehrermangel begründet. Recht bezeichnend ist, daß in Delmenhorst der Anfang gemacht wird mit obiger Maßnahme. Es soll die Absicht bestehen, Rühringen und andere Orte folgen zu lassen, damit insgesamt 24 Lehrkräfte frei werden. Es ist geradezu skandalös, daß die ersten Anläufe in der veränderten Entwicklung der Volksschule zu rückwärts zerrinnend werden sollen. Daß die Stadt Delmenhorst bei solchen Veruchen in erster Linie das Material spielen muß, fällt nach der bisherigen Behandlung seitens der Staatsregierung nicht mehr besonders auf. Hoffentlich wird die Einmünderigkeit Delmenhorsts gegen diese geistliche Maßnahme, die ein Attentat auf die Volksschule und die Volksschule im allgemeinen darstellt, einmütig Protest erheben. Die Änderung der Klassenverteilung bedeutet zugleich einen Eingriff in die Selbstverwaltung. Nebenfalls ist es möglich, den vorhandenen Lehrermangel in anderer Weise auszugleichen wie durch Befreiung der achten Klasse bei den Volksschulen des Oldenburger Landes. Jeder Freund der Volksschule und der Volksschule muß Protest erheben gegen die geplante Befreiung der achten Klassen.

Einem tödlichen Unfall erlitt gestern morgen gegen 7 Uhr der Müller Stubbe im Betriebe der Tonies'schen Mühlenwerke, indem er in das Maschinengetriebe geriet und erbeb-

schäftlichen Wirtschaften zu gelangen. Der Schiffbauer des alten Schlags hatte seine Tabellen, Formeln und Maße, die er sorgfältig geheim zu halten suchte; heute ist die Schiffbaukunst eine Wissenschaft geworden, die auf der technischen Hochschule gelehrt wird. Auf offenem Markt, d. h. im Sphäral der Hochschule, in der technischen Fachzeitschrift, in der technischen Vereinsversammlung werden Fachfragen erörtert. Die Schiffbauer müssen auch hier miteinander und von einander lernen.

Die Entwicklung des modernen Werftbetriebes zum Maschinenbetrieb hat sich in gleichem Maße vollzogen wie der Holzschiffbau zum Eisenbau überging.

Das Eisen als Schiffbaumaterial benötigte neuartige technische Hilfsmittel. Für den Antriebsbau der Einzelteile auf der Werft wurden Messerschere, Rohstanzen, Winkelstreichschieber notwendig, in der Schmelze kamen besondere Dampfmaschinen in Gebrauch, in der Maschinenbauanstalt Drehbänke, Sobelmaschinen uhm. Und diese Arbeitsmaschinen mußten durch Betriebsmaschinen angetrieben werden. Auch hier der Uebergang vom Dampfmaschinenantrieb zum elektrischen Betriebsweise.

Die Dampfmaschinen konnten nur stationär arbeiten, d. h. die Arbeitsmaschinen mußten mit ihr für die unmittelbare Kraftentnahme direkt verknüpft werden. Für den Werftbetrieb ist das nicht immer günstig, die Kraftentziehung wird zentralisiert, der Kraftverbrauch dezentralisiert. Mit anderen Worten: die Kraft wird an einer Stelle erzeugt, in der Zentrale, in der Betriebsmaschine, und durch ein Schmiegegestänge, transportables Leitungsglied den Bearbeitungsstellen zugeführt.

Wir finden diese Vorzüge bei der elektrischen Betriebsweise und dann auch im Drehluft- und Druckluftbetrieb. Elektrische Energie, Preßluft oder Druckluft werden in den Zentralepunkten der Werft erzeugt, Kupferdrähte und Rohrleitungen stellen die Verbindungen her zu den Arbeitsplätzen.



liche Querschnitte erlitt, an denen er kurz nach seiner Entlieferung in das P.-E.-Krankenhaus verstarb.

Sozialdemokratischer Verein. Auf die am Mittwoch den 27. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Wirts S. Weier (Koppelstraße) stattfindende Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins...

Sandstedt, 26. März.

Eindbruch. Vor einigen Tagen wurde in Colledbruch bei dem Landwirt Fr. Müller in Abwesenheit des Besitzers ein Einbruch verübt. Müller hatte vor einigen Tagen eine Anzahl Schweine abgeliefert...

Emden, 26. März.

Unterhaltungs-Abend. Der Arbeiterbildungsausschuss veranstaltete am nächsten Sonntag im Tivoli einen Unterhaltungsabend. Dazu ist die Gesellschaft Hadenberg...

Neue Mitteilungen aus dem Lande. Gegen einen angesehenen Bürger in Oldenburg wurde die Unterstufung wegen Übertretung des § 176 eingeleitet.

Gerichtliches.

Neun Monate Gefängnis für „Gotteslästerung“! Wegen Gotteslästerung ist am 8. Dezember 1911 vom Landgericht I in Berlin der Töpfer und Dekorateur Karl Thieme zu der ungewöhnlich hohen Strafe von neun Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Aus aller Welt.

Am Traualter befohlen. Das Nonplusultra von Nizigkeit beweisen, wie aus Rom berichtet wird, Resopeter Tashendebe, indem sie während einer Hochzeitszeremonie in der San Domenicokirche der vor dem Altar stehenden Braut ein Tüchlein mit Zampelen im Werte von zwanzigtausend Lire stahlen.

Die Jagd nach den virginitischen Nisternestern. Der gefangen genommene Führer der Allenhande, die die Morde in Virginia ausführte, weigert sich, wie aus Newyork berichtet wird, entschieden, das Versteck seiner Genossen anzugeben.

Drei Amerikaner in China überfallen. Drei amerikanische Missionare wurden auf der Fahrt von Jichang nach Tschungking von Piraten überfallen und schwer verletzt.

Vermischtes.

Die Schaubühne des Patriotismus. Die mündener Wochenchrift „März“ schreibt: Es wäre schade, wenn der Spielplan des königlichen Schauspielhauses in Berlin, der in den letzten Wochen von uns erlautet wurde...

Der Spielplan des königlichen Schauspielhauses lautet vom 10. März bis 18. März folgendermaßen: Der große König (Verfasser: F. Lauff, Musik nach Friedrich d. Gr.). 1812 (Verfasser: Otto v. B. Pfordten). Die Duitons. 1812. Der große König. Freund Fritz. Der große König. 1812. Der große König. Die beiden Stühle „Der große König“ und „1812“ wechselten sich die vorhergehende Woche miteinander ab.

Man könnte zur Entschuldigung anführen, daß es nicht viel verschlage, wenn die königliche Bühne für einige Wochen ausruhe, ihre Pflicht vergesse. Sie spielt oft genug im Jahr und Schiller sei schon lange tot.

„Der große König“ bildet seit vielen Wochen die eine Hälfte des Spielplans. Die andere füllten einige Lustspiele und die Neueinführungen dieses Winters: Penthesila von Kleist und die Reuelungen von Hebel.

Ein Maler als Ehren doktor. Professor Max Liebermann, der sich bekanntlich nicht der Kunst der preussischen Kunstbureaukraten erfreut und noch immer, obwohl seine bedeutende Künstlerkraft in der ganzen Welt von allen Kennern und Männern anerkannt ist, weichen angepöbeln wird von den Maßgebenden und ihren Bedienten, sollte zur Jahrhundertfeier der Berliner Universität zum Ehren doktor ernannt werden.

schlagen hatte, erhielt aber nicht die Erlaubnis dazu. Das hätte den Kunstbureaukraten doch als offiziell erschienen. Nachträglich scheinen sie aber doch ihre Erlaubnis gegeben zu haben.

Literarisches Gewissen und moralischer Schwachsinn. Ein junger Pariser Literat, der ein Großneffe der George Sand und ein Abkömmling des Marquis von Sachin ist, wollte vor einiger Zeit einen Roman schreiben.

Eine mitteleuropäische Klientin veröffentlicht nach augenscheinlich recht unlieblichen Erfahrungen in den Hamburger neuesten Nachrichten folgende Anzeige: „Ich suche einen Rechtsanwalt, der nicht nicht für einen Korren hält, wie meinen Prozeß nicht verliert, der nicht rübig aufsteht, wie sein Kollege arbeitet, um mich um das zu bringen, was mir gehört bei Gott und Geld, der seine Stelle nicht dazu bemüht, um mir die paar Töbren herauszurufen, welche mir sein Kollege nicht rapfen konnte, einen mit vornehmer Gesinnung und ehrlichem Charakter. Veronika Hillingmaier, Gollstadt.“

Eingegangene Druckechriften.

Rosmas, Handwörter für Naturfreunde. 9. Jahrgang, Heft 4. Herausgegeben von Rosmas, Gesellschaft der Naturfreunde (4. Jahrestheft: Französische Verlagsbuchhandlung, Stuttgart). Jährlich 12 Hefte mit 5 Kupferbeigaben 4,80 Mk.

Schiffahrts-Nachrichten.

- Telegramme des Norddeutschen Lloyd. Postd. Nachen, nach Brüssel, gestern ab Sporo. Postd. Berlin, nach Newyork, vorgestern ab Neapel. Postd. Brandenburg, nach Baltimore, vorgestern Bishop Rod pass. Postd. Derslinger, von Ostasien, gestern ab Ostvater. Postd. Friedrich d. Große, von Australien, gestern ab Port Said. Postd. Franken, von Australien, vorgestern ab Brisbane. Postd. Franzfurt, nach Ostasien, vorgestern ab Neapel. Postd. Gotha, von den La Plata, gestern Doree passiert. Postd. George Washington, nach der Weier, vorgestern ab Newyork. Postd. King Robert, von Cuba, gestern auf der Weier an. Postd. Kleist, nach Ostasien, heute Colombo an. Postd. Lothringen, von Australien, vorgestern ab Malta. Postd. Mann, nach der Weier, vorgestern ab Baltimore. Postd. Prinz Carl Friedr., von Ostasien, vorgestern Wien an. Postd. Prinz Carl, von Ostasien, gestern Kuba an. Postd. Prinz Ludwig, nach Ostasien, vorgestern ab Neapel. Postd. Prinz Heinrich, von Alexandria, gestern ab Neapel. Postd. Prinz Leopold, von Marseille, gestern Alexandria an. Postd. Prinz Friedr. Wilh., nach Newyork, heute ab Göttingen. Postd. Prinz Sigismund, nach Australien, vorgestern ab Hongkong. Postd. Schwarberk, nach Australien, vorgestern ab Algier. Postd. Würzburg, nach Brasilien, vorgestern ab Riohajang. Postd. York, von Ostasien, gestern Singapore an.

Veranstaltungs-Kalender.

Donnerstag den 28. März. Paris. Verband der Maler. Abends 8 1/2 Uhr im Schätting.

Schwasser.

Mittwoch, 27. März: vormittags 6.50, nachmittags 7.22

Arbeiter und Handwerker aller Berufe.

Beachtet bei Eurer Arbeit im Interesse Eurer Gesundheit und Eurer Familie die Arbeitergesundheitsbestimmungen aufs genaueste und dringt auf deren Innehaltung. Das ist nicht nur Euer Recht sondern auch Eurer Pflicht!

Kleines Feuilleton.

Die sieben erschienenen Nr. 63 des „Simplicissimus“ enthält folgende Zeichnungen: „Reichthumspreludium“ von C. Gullbranson, „Amundsen und Deutscher Streit“ von Th. Th. Heine, „Französischer Luftkoller“ von E. Thöni, „Am Hofbräuhaus“, „Der kleine Godeu“ und „Englischer Streit“ von Wlg., „Und das Licht scheint in Berlin“ von L. Kainer, „Naviemus“ von P. Schendorff, „Eine scharfe Sand“ von Deutz Bing, „Der neueste Erlass“ von Ferdinand Spiegel, „Der Freiwief“ von R. Grieb und „Unser Freund Kallstet“ von Wilhelm Schmitz. Zugleich ist die Nummer ausgestattet mit je einem Artikel: „Der Federmann“ von Ludwig Thoma, „Karlse“ von Otto Hoff und „Erfie eines bayrischen Landtagsabgeordneten, XXXVII“ (mit Zeichnung von E. Thöni), ferner mit je einem Gedicht: „Auf der Wolge“ von Wilhelm Schuffen, „Gebe!“ von Kolobitz, „Der Eitelkeitsverweiner“ von Edgar Geiger, „Da gibt es nicht, da hilft es nicht“ von Peter Scher und eine Abonnementeinladung von Peter Schlemihl (mit Zeichnung von Th. Th. Heine), sowie mit vier Beiträgen unter „Bieder Simplicissimus“ und „Von Tage“. Der „Simplicissimus“ kostet pro Nummer 30 Pf., die Liebhhaber-Ausgabe, welche auf einem qualitativ hoch hervorragenden schönen Papier hergestellt wird, im Halbjahresabonnement 15 Mk. Man kann ihn beziehen durch alle Postämter und Buchhandlungen oder direkt vom „Simplicissimus“-Verlag, G. m. b. H., München.

Von der Gleichheit, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuttgart, Verlag Paul Singer) ist uns (eben die Nr. 13 des 22. Jahrgangs) zugegangen. Aus dem Inhalt dieser Nummer haben wir hervorzuheben: „Wegensprüche von R. Luxemburg“, „Für Opfer der Klassenjustiz im Jarente“, von Alexandra Kollontaj, „Die Teuerung“, für die Zehe- und Disziplinsabende, von Aste Dunder. — Die Gleichheit erscheint alle vierzehn Tage einmal mit den sich abwechselnden Beilagen für unsere Kinder und Frauen-Beilage. Der Preis jeder Nummer ist 10 Pf., durch die Post bezogen beträgt der Abonnementpreis vierteljährlich ohne Postgeld 65 Pf., unter Arcuband 85 Pf., Jahresabonnement 2,60 Mk.

Der elektrische Strom zieht Elektromotoren, angepuppelt an Drehbänke, Bohrmaschinen usw. in Bewegung, die zusammengebrachte Luft, die in Kolbenführungen eine sehr große Durchdringungskraft entfaltet, wird zum Niete, Weißeln, Sägmern. Bohren der Eisenbahnen und Kanalarbeiten benutzt, das Druckwasser kommt für Hocharbeiten zur Anwendung, das Material zu begründen.

Auch in der Transporttechnik hat der Werftbetrieb eine hohe Vollendung erfahren. Es kommt nicht darauf an, daß die eisernen Gerüste und Wände des Schiffsrumpfes geschnitten, geböhrt, gebogen, gespannt, genietet werden können, sondern der Transport dieser ungeheuren Materialmassen muß schnell, billig und zielficher erfolgen. Alle Transportarbeiten werden daher durch Sebezeuge in den verschiedensten Formen ausgeführt. Man kann überbaut in der Ausbildung der Sebezeuge einen Nachstoß für die Leistungsfähigkeit der Werft erkennen. Wie im Bergwerke die Fördermaschinen den Ertrag der bergbaulichen Förderarbeit fördern, so ist auch im Werftbetrieb die Sebemaschine das eigentliche Lebens- element der ganzen Unternehmung, und der Schiffmann registriert den Fortschritt einer Bauausführung nach den Fördermengen, die von den Sebemaschinen während der Bauperiode bewältigt werden konnten.

Will man sich ein Bild von den Fortschritten der Maschinenwirtschaft im Werftbetriebe machen, so ist das allerdings nur durch Zahlenbeispiele möglich. Es sind die Herstellungsweisen zweier Arbeitsverfahren zwischen früher und jetzt durch Rentabilitätsberechnungen darzulegen. Es ist zu zeigen, wieviel der Unternehmer bei einer neuen Maschine „spart“.

Wir wollen ein Beispiel aus der Transporttechnik im Werftbetriebe herausgreifen. Vor etwa fünf Jahren hat Prof. Kammerer von der technischen Hochschule Charlottenburg eine sehr lehrwerte historische Studie über die Technik der Rollenbeförderung einst und jetzt herausgegeben (Verlag

Oldenburg-München-Berlin). Er widmet darin auch den Sebemaschinen im Schiffbau ein besonderes Kapitel. Er demonstriert die in 40 Jahren vollzogene Entwicklung der Werkzeuge hinsichtlich der Vergrößerung der Tragkraft und des Arbeitsfeldes durch folgende zahlenmäßige Gegenüberstellung:

	Drehbänke- Arbeitsan zu Pola ca. 1860	Turm- Werksan zu Kiel 1900
Tragkraft	60 t	200 t
Ausbare Ausdehnung der Höchstlast	12 m	22,75 m
Ausbare Ausdehnung der 1/2 Last	13 m	35,25 m
Arbeitsfeld	15 m lang	Arbeitsfläche 70 m Durchmesser

Diese Gegenüberstellung zeigt uns, wie die Leistungsfähigkeit der Sebezeuge innerhalb 40 Jahren gesteigert werden konnte, die heutigen Kräne tragen nicht nur viel mehr gegen früher, sondern haben auch eine viel größere Ausladung und ein viel größeres Arbeitsfeld.

Kammerer konstatiert denn auch mit Recht, daß diese großen Sebezeuge, die in ständiger Arbeit sind, Kosten gleich dem Gewicht von drei Lokomotiven annehmen ohne jede Anfristung in der beliebigen Lage zu bringen, direkt einen Wandel in der Herstellung der Schiffsmaschinen herbeigeführt haben. Als derartige Hilfsmittel noch nicht zur Verfügung standen, konnten die Schiffsmaschinen in den Werftstätten nur provisorisch montiert werden. Man mußte sie für den Transport wieder zerlegen und im Schiff neu zusammenstellen. Jetzt wird die ganze Schiffsmaschine in der Werkstätte vollständig aufgebaut und endgültig verfrachtet, so daß sie ein starrs Ganzes bildet. Die fertig montierte Maschine wird dann vom Kran erhoht, in das Schiff gehoben und ein- und dort angebracht. Früher erforderte das Einsetzen der Maschine mehrere Wochen und jetzt ist diese Arbeit in ein- bis zwei Stunden beendet. Eins von den vielen Beispielen

Vertreter: Gebr. Gehrels (Inh.: Th. Weimann) Wlaven. Telefon Nr. 34.

Rheinperle SOLO

Feinste Butter

Margarine die Elitemarken der Branche ersetzen

Holl. Marg. Werke Jürgens & Prinzstr. 6 m 511 Goch. P. 10

Bekanntmachung

Wir haben mehrere größere und kleinere Kinder in Privatpflege zu geben.
Zunehmend suchen wir eine Dienststelle auf dem Lande für ein geistig zurückgebliebenes, körperlich aber gesundes Mädchen von ca. 18 Jahren. Desgl. eine Stelle für einen 22-jährigen neventantigen jungen Mann.
Gelegentlich Wunschener wollen sich auf dem Armenbureau, Blomardstraße Nr. 7 melden.
Kinderlose Eheleute, welche ein Kind unentgeltlich annehmen wollen, um es später zu adoptieren, wollen sich gleichfalls an das hiesige Armenbureau wenden.
Mittlingen, den 23. März 1912.
Die Armenkommission.
Runde.

Bekanntmachung

Am Donnerstag, den 28. März 1912, nachmittags 3/4 Uhr, findet im Sitzungssaal des Rathhauses Wilhelmshavener Straße die Darlegung über den Zustand des Armenwesens in den hiesigen Gemeinden Bant, Burgens und Reende während des Rechnungsjahres 1910/11 statt.
Mittlingen, den 26. März 1912.
Die Armenkommission.
Runde.

Verkauf

Walden M. Hansen, hier, Reichstraße 11, läßt wegen Wohnungsveränderung
Freitag den 29. d. M., nachm. 2 Uhr auf,
an Ort und Stelle gegen Barzahlung verkaufen:
1 Sofa, 6 Polsterstühle, 1 Kleiderschrank, 3 Bettstellen, 1 vollständiges Bett, 1 Nachstuhl, 1 Bettstirn, mehrere Risten, 1 runder Tisch, Gartenstühle, 1 Kupferne Kelle, 1 Revolver, 1 Scheffelmaß, 1 Deckenwanne mit Gewichten, 2 Beizen, mehrere Töpfe, Karren, Forken, 1 Holz- und 3 Eiserne Kommoden.
Mittlingen, den 25. März 1912.
H. P. Farms,
amtl. Auktionator.

Violinen

für Anfänger u. Schüler sowie
Neue und alte Meister-Geigen
empfehlen in großer Auswahl
A. E. Fischer
Verkauf & konstruktives
Sreich-Instrumenten-Bau
(Ming. & Verb. d. Geigenbauer)
Viktoriastrasse 83.
Pflanzbohnen zu verkaufen
Wenroffenstraße 40, u. l.

Bekanntmachung

Die Mineralwasserfabrikanten von Delmenhorst und Umgegend legen sich genügt, infolge der allgemeinen Teuerung die Preise vom 1. April an zu erhöhen, sowie Fischweinfabrik zu nehmen. Die Unterzeichneten hoffen, daß die werthe Ausbeute eine kleine Erhöhung, sowie Fischweinfabrik, welche die Erzeugung eines fettungsreichen Erzeugnisses ermöglicht, bewilligen wird.
Bergmann & Scriba, Bremen | Delmenhorster Brauerei
G. m. b. H. | G. m. b. H.
A. Fricke, Brinkm | Hpt. H. Homann, Elmloh
H. Oetken & Söhne, Bangertsh. | Wiebe & Weber, Bremen.

Dr. Thompson's Seifenpulver

(Schutzmarke Schwan)
eignet sich nicht nur zum Waschen, sondern wird auch vorteilhaft verwendet beim Putzen, Scheuern und Abseifen. Es ist daher im Haushalt unentbehrlich.

Nur noch kurze Zeit

dauert der große Mäntelverlauf im
Schnhwarenhaus H. W. Lübbers
Gökerstrasse 10.
Reispaare zu Schleuderpreisen! Reispaare zu Schleuderpreisen!
Billige Schuhwaren!

Reichstagswahlkarte

vom Januar 1912
mit den Bildern der soziald. Reichstagsabgeordneten
Stück 30 Pf., zum Aufhängen Stück 40 Pf.
empfehlen
Paul Hug & Co.

Zeitungsmakulatur

haben abzugeben.
Paul Hug & Co.
Empfehle
meinen belg. Nischenstimmer zum Decken, 72x18, 15 Pfund schwer, halbgrau. Deckgeld 1 RM.
Mittlingen, Schmirhiltz 3.
Fahrrad, Nähmaschine
u. Kinderwagen zu verkaufen.
Siebthob, Widdelsfahrtr. 2, I. l.

Solzronleaux Salosien

in verschiedenen Mäßen u. Breitenlagen aus einer der ältesten und bestenmischtenen Fabrik liefert
Eduard Pittmann,
Mittlerstraße 2e.
Zehn legendäre Säumer mit Hütherhaus und Auslauf, eventl. getrennt zu verkaufen.
Joh. Timmen, Neengroden 83.
Zu verl. Schrank, K. Gewürzspind, 21. Gasofen, Kessel, Petrol- oder Gas, 2 Tischlampen, versch. Hängelampen, Kühr, Schältr. 93.

Einwarden

Sitte die Gesellen, welche die Praktikanten im Rahmen wünschen, spätestens bis 31. März bei mir zu betreiben.
F. Jungsbundel, Olt- und Gemütschäft.
Wegen
Zücht. Schmiedegessele gesucht auf sofort (Stücklohn).
G. Henschler.

Suche

nach einem Schmiedebesetzung für den Luxuswagenbau unter günst. Bedingungen.
G. J. Bahlentamb, Hahn.
Gesucht
ein ortsanhöriger Vierfahrer.
Otto Schneider, Weltmarkt 34.

Lehrmädchen

aus achtbarer Familie sucht
S. Schmilowitz
Neue Straße.

Gesucht auf sofort

ein Mädchen zur Haushilfe.
Jugendlohn, Kühr, Widdelsfahrtr. 2.

Gesucht

zwei tüchtige Dienstmädchen zum 1. April.
Variété Metropol, Wth. Str. 35.

Gesucht

zum 1. oder 15. April ein junges im Sprechen gewandtes Mädchen zum Mitreisen auf Schiffsreisen.
Rübe, Meyer Weg 8.

Norderschwei

Gesucht
auf Mai für einen kleinen landwirtschaftlichen Haushalt ein
Mädchen
welches melken kann oder erlernen will, gegen gutes Gehalt.
R. Verhous.
Gesucht per sofort zwei junge Mädchen, welche das Schneidergut u. allf. erlernen haben, zur weiteren Ausbildung i. Garnieren. Lohn nach Leistung 1-1.50 RM.
Anna Klein, Schneiderin, Prinz Heinrichstr. 6.

Haushälterin

sucht Stellung. 3/4 ertragen
Ritter Straße 56, I. r.

Wilhelmshavener Spar- und Baugesellschaft

— e. G. m. b. H. —
Donnerstag den 4. April, abends 8.30 Uhr
im Versteigerungsaufe:
Ordentliche General-Versammlung.
Tagesordnung:
1. Entwässerungs-Anlage.
2. Geschäftsbericht.
3. Verteilung des Reingewinns.
4. Ergänzungswahlen:
a. des Vorstandes, b. des Aufsichtsrates.
Pünktliches Erscheinen erwünscht, da vor der Versammlung, von 8.30 Uhr an, ein Vortrag über Entwässerungs-Anlage stattfindet. Referent: Herr Ingenieur A. E. H. N.
Der Aufsichtsrat der Wilhelmsh. Spar- und Baugesellschaft
K. Siebert, Vorsitzender.

Opera

-Theater, Marktstr. 23.
In dem neuen Spielplan erscheint:
Die Liebe einer Stunde
Hervorragendes Lebensbild in 2 Akten. Schildert die Leiden eines jungen Mädchens.
Keingefunden.
Ergreifendes Drama aus dem modernen Eheleben.
Außerdem das übrige Schlagerprogramm

Die Masse muß es bringen!

Nur durch eigene bedeutende Fabrikation sowie durch Verwendung aller unnötigen Spezien ist es uns möglich, zu den billigsten Preisen noch eine wirklich gute Qualitäts-Zigarre zu liefern. Machen Sie bitte einen Versuch! Sie werden Kunde für die Dauer. Wiederverkaufserfahrungen hohen Rabatt.
Albracht & Boging, Zigarren-Fabrik
Verkaufsstelle: Marktstraße 25.

Theater in der Kaiserkrone

(im großen Saal).
Mittwoch den 27. März, nachm. 3.30 Uhr:
Große Klassiker-Vorstellung für sämtl. Schulen und höhere Lehranstalten von Wilhelmshaven und Mithringen.
Wilhelm Tell.
Schauspiel in 5 Akten von Frdr. v. Schiller.
Einlaß 2.30 Uhr, Rufang punkt 3.30 Uhr nachm.
Eintrittskarten sind in den Schulen zu haben und an der Theaterkasse der Kaiserkrone: 1. Platz 50 Pf., 2. Platz und Gallerie 30 Pf.

Allbewährtes, kohlehaltendes Brikot.

G. R.

Goldene Medaille Emden 1886.
General-Vertretung: Fisser & p. Doornum, Emden.